

Andreas Müller

„Eine stille Märcheninsel frommer Beschaulichkeit mitten in dem alles mitreißenden und alles wandelnden Strome der Geschichte“?¹

Der Athos im Zeitalter des Nationalsozialismus

Evangelische Kirchliche Zeitgeschichte beschäftigt sich in der Regel mit innerdeutschen oder allenfalls westeuropäischen Themen. Die christentumsge-
schichtliche Forschung hat in den vergangenen Jahrzehnten jedenfalls – wenn überhaupt – den Blick stärker nach Westen als nach Osten gewandt. Im folgenden Beitrag soll ganz bewusst die Blickrichtung geändert werden. Ich weiß mich dabei einerseits dem Jubilar verpflichtet, der beharrlich in verschiedenen Ämtern dazu ermutigt hat, den europäischen Osten und Südosten im Blick zu haben. Sein längerer Studienaufenthalt in Thessaloniki führte obendrein in die Region, die im vorliegenden Beitrag fokussiert werden soll. Darüber hinaus halte ich eine südosteuropäische Perspektive für die Kirchliche Zeitgeschichte für vielversprechend. Es sind noch zahlreiche interessante Themen aus dem Balkan aus dieser Epoche zu behandeln, die für eine gesamteuropäische Geschichtsschreibung von Bedeutung sind. Im folgenden Beitrag soll es um die Rolle des Berges Athos während der deutschen Besatzungszeit in Griechenland von 1941–1944 gehen. Dabei kann ich nicht mehr als einige wenige Schneisen durch ein Forschungsdickicht schlagen.²

1 Franz Dölger, Hg., *Mönchsland Athos. Mit Beiträgen von Prof. Dr. F. Dölger, München, Prof. Dr. E. Weigand, Prag und Reichshauptstellenleiter A. Deindl* (Berlin–München: F. Bruckmann, 1943), 20.

2 Einige grundlegende Ausführungen zum Athos im Nationalsozialismus finden sich u. a. bei Werner Ekschmitt, *Berg Athos. Geschichte, Leben und Kultur der griechischen Mönchsrepublik* (Freiburg i. B.: Herder, 1994), 167–169. Nicht auswerten konnte ich die Militärarchive der NS-Zeit u. a. in Freiburg. Auch dort wären sicher noch einige weitere Erkenntnisse zu gewinnen. Ähnliches gilt für den Aktenbestand im EZA in Berlin. Zahlreiche Detail-Informationen zur Verwaltung des Athos im Nationalsozialismus finden sich in dem Band von Δημήτριος Γ. Τσάμης, *Άγιον Όρος: Προσέγγιση στην Πρόσφατη Ιστορία του* (Thessaloniki: Lydia, 2007), 15–82. Dieser Band wurde mir leider erst nach der Drucklegung des vorliegenden Beitrags bekannt. Die von Tsamis aus den Archiven des Berges Athos gewonnenen Detailkenntnisse bestätigen weitgehend die von mir in dem deutschen Archivmaterial gemachten Beobachtungen.

1. Die Voraussetzungen – die Besetzung Griechenlands 1941–1944

Als eine Folge der Besetzung Griechenlands während des Zweiten Weltkriegs wurde auch der Berg Athos zu einem Ziel deutscher Forscher sowie Militärs. Am 6. April 1941 war die Deutsche Wehrmacht in Griechenland eingefallen, das sie gemeinsam mit italienischen und bulgarischen Truppen bis Oktober 1944 besetzt hielt.³ Die Gegend um Thessaloniki und somit auch der Athos gehörten zu dem Gebiet, das von deutschen Truppen kontrolliert wurde.⁴ Thrakien bis zum Strymon unterstand hingegen den bulgarischen Militärs.⁵ Die Bulgaren waren sogar darum bemüht, den Autonomie-Status des Athos aufzuheben und den Hl. Berg im Mai militärisch zu besetzen.⁶ Seit dem 29. April 1941 unterstand der Athos aber definitiv der „Deutschen Wehrmacht“.⁷ Dementsprechend hatte nun zunächst die Feldkommandantur 808 in Thessaloniki das alleinige Recht, Einreisegenehmigungen auf den Hl. Berg zu erteilen. Es gab eine kleine Feldgendarmarie von griechischen Gendarmen und deutschen Polizisten sowie eine (Wetter-) Beobachtungsstation der Luftwaffe auf dem Hl. Berg.⁸ Die Soldaten unterstützten gelegentlich die Mönche. Ernsthaftige Konflikte scheinen sie mit ihnen hingegen nicht gehabt zu haben. Die Aufsicht lag bei der „Kreiskommandantur“ respektive Ortskommandantur Langadas, die wiederum der Oberfeldkommandantur 395 zugeordnet war.⁹

3 Vgl. als ersten Überblick Eberhard Rondholz, *Griechenland. Ein Länderporträt*, bpb Schriftenreihe Bd. 1169 (Bonn: BpB, 2011), 52 und die Zeittafel 197–199; Cay Lienau, *Griechenland. Geographie eines Staates der europäischen Südperipherie*, Wissenschaftliche Länderkunden 32 (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1989), 73f.; Hubert Eichheim, *Griechenland* (München: Beck 2006), 130–136; Richard Clogg, *Geschichte Griechenlands im 19. und 20. Jahrhundert. Ein Abriss* (Köln: Romiosini, 1997), 151–167; ausführlicher u.a. Hagen Fleischer, *Im Kreuzschatten der Mächte. Griechenland 1941–1944 (Okkupation – Resistance – Kollaboration)*, Studien zur Geschichte Südosteuropas 2 (Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 1986); Heinz A. Richter, *Griechenland im Zweiten Weltkrieg*, (Bodenheim: Syndikat, 1997); Ders., *Griechenland 1940–1950. Die Zeit der Bürgerkriege* (Mainz: Rutzen, 2012), bes. 74–132.

4 Vgl. u. a. den Brief von Grigul Peradze an das Reichsministerium für Kirchliche Angelegenheiten vom 25. April 1941, in *BARCh R 5101/23175*, Bl. 30; ferner die Aktennotiz von Dr. Wilhelm Nöldeke (1889–1971) vom 16.7.1941, in *PA AA R 98804*.

5 Vgl. Ekschmitt, *Athos* (s. Anm. 2), 167.

6 Ebd. verweist darauf, dass die Bulgaren auch den Athos in ihre Macht bekommen wollten, was die Mönche allerdings abzuwenden trachteten. Vgl. dazu ausführlicher Vaïos Kalogrias, *Okkupation, Widerstand und Kollaboration in Makedonien. 1941–1944* (Mainz: Rutzen, 2008), 105f.

7 Vgl. dazu und zum Folgenden a.a.O., 106.

8 Vgl. u. a. Ekschmitt, *Athos* (s. Anm. 2), 168. Das Wettertagebuch findet sich im *BARCh RL 28*.

9 Vgl. Kalogrias, *Makedonien* (s. Anm. 6), 106.

Für die Deutschen war der Athos weniger von militärischem als wissenschaftlichem Interesse.¹⁰ Dementsprechend startete dorthin bereits im Juli 1941 eine Expedition, die nachfolgend zunächst fokussiert werden soll.

Die Orthodoxe Kirche rückte in der Besatzungszeit gelegentlich in den Fokus der Behörden. So bat etwa der Bevollmächtigte des Deutschen Reiches in Griechenland explizit auch um die Unterstützung durch Wissenschaftler im Besatzungsgebiet, die sich mit der Orthodoxen Kirche auskannten: Peter Meinhold (1907–1981) als Marinepfarrer in Athen und Franz Dölger (1891–1968) mit der Athos-Expedition wären inzwischen ohnehin vor Ort.¹¹ Erich Seeberg (1888–1945) könnte gerne kommen, ähnlich wie auch Eugen Gerstenmaier (1906–1986) erwartet würde. Begründet wurde der Bedarf nach Wissenschaftlern vom Bevollmächtigten des Deutschen Reiches in Athen folgendermaßen:

Der Wechsel auf dem Stuhle des Erzbischofs von Athen, die Behinderung oder Vertreibung der griechischen Bischöfe und Priester aus den von den Bulgaren besetzten Gebieten Thraziens, die uns mit der Mönchsrepublik Athos beschäftigenden Fragen, die hier in den letzten Wochen zunehmenden Feindseligkeiten und die sich festigende nationale Gesinnung lassen es als dringend erwünscht erscheinen, mit der orthodoxen Kirche wenige, aber möglichst gute Verbindungen zu besitzen. Ich halte deshalb eine Entsendung von ein bis zwei geeigneten Gelehrten für wichtig. Vielleicht wäre es zweckmäßig, den jüngeren Kirchenhistoriker Prof. Benz (früher Universität Halle, jetzt wohl Marburg), für diese Aufgabe mit heranzuziehen. gez. Altenburg¹²

Noch Ende August 1943 hieß es in einem in den Militärakten enthaltenen Bericht über „Die Lage in Griechenland“:

10 Vgl. ebd.

11 Dölger hatte sich schon vor der deutschen Besatzung im Frühling 1940 „bereit gezeigt, unter Anleitung der Auslandsorganisation der NSDAP in Griechenland pro-deutsche Propaganda in Makedonien – wohl unter kulturellem Vorwand – durchzuführen.“, Kalogrias, *Makedonien* (s. Anm. 6), 106, Anm. 6; genauer Fedra Koutsoukou, *Die deutsche Kulturpolitik in Griechenland in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1944)* (Berlin: Metropol, 2008), 90, Anm. 119. Dölger gehörte bereits zur deutschen Gelehrtendelegation bei der Hundertjahrfeier der Athener Universität 1937, vgl. a.a.O., 84, Anm. 87. Er war sogar vom Griechischen Kultusminister als Beauftragter der „Deutschen Akademie“ am 24. 4. 1937 empfangen worden, vgl. a.a.O., 140. Bemerkenswert ist, dass Dölger Vorschläge zur Methodik der auswärtigen Wissenschaftspolitik in diesem Zusammenhang erarbeitete, die auf die „geistige Gewinnung Griechenlands“ abzielten, vgl. a.a.O., 195 f. Auch bei der Hundertjahrfeier der Griechischen Archäologischen Gesellschaft gehörte Dölger als deren Führer zur deutschen Delegation, vgl. a.a.O., 85.

12 Schreiben des Bevollmächtigten des Reiches für Griechenland an das Auswärtige Amt vom 2. 8. 1941, in *PA AA R 98804*. Bei dem Unterzeichner handelt es sich um Günther Altenburg (1894–1984), der von 1941 bis 1943 Bevollmächtigter des Deutschen Reiches für das besetzte Griechenland war.

Von Interesse ist noch die Frage der Haltung der griechischen Kirche. Auch in Griechenland ist ja die orthodoxe Kirche durchaus national eingestellt. Unmittelbar nach dem Balkanfeldzug und nach der Besetzung Griechenlands durch die deutschen Truppen war die griechische Kirche sehr im antibolschewistischen Sinne tätig. In den Kirchen wurde der Bolschewismus als Feind des Glaubens und des Christentums bezeichnet und die Bevölkerung aufgefordert, sich gegen diese Gefahr zu wehren. In der letzten Zeit ist dies nun anders geworden. In den Kirchen wird über diese Frage überhaupt nicht mehr gesprochen. Offensichtlich ist die Führung der griechischen Kirche stärker unter den englischen Einfluss geraten. Dies gilt vor allem für den Athener Metropolitan Damaskenos [...]. [...] In Nordgriechenland, d. h. im Gebiet von Saloniki, liegen die Dinge etwas anders. Hier hat die Kirche ihre alte Einstellung beibehalten, wahrscheinlich, weil sie hier weniger Gelegenheit hat, von der anderen Seite beeinflusst zu werden.¹³

Zwei Tendenzen sind in dieser Feststellung bemerkenswert: Zum einen ließ sich die orthodoxe Kirche durch ihre „antibolschewistische“ Einstellung zunächst sehr gut in das Denken der Besatzer integrieren und war für sie von daher von Interesse. Zum anderen stellte sie in der zunehmenden Propaganda-Schlacht des Zweiten Weltkriegs im besetzten Griechenland ein wichtiges Sprachrohr politischer Interessen dar. Dementsprechend bemühten sich die deutschen Besatzer um eine möglichst aufmerksame Analyse der kirchlichen Positionen.

2. Das Sonderkommando Rosenberg für Griechenland und die Beobachtung der Griechischen Orthodoxen Kirche

Schon vor der Besetzung Griechenlands durch die deutschen Truppen hatte der NS-Chefideologe Alfred Rosenberg am 25. Februar 1941 ein Sonderkommando seines „Einsatzstabes Rosenberg“¹⁴ organisieren lassen.¹⁵ Dieses hatte einen klar definierten Auftrag: *„Judentum, Freimaurerei und anderen weltanschaulichen und politischen Feinden des Reiches in Griechenland die deutsch-feindliche Tätigkeit dokumentarisch nachzuweisen, das betreffende Material sicherzustellen und ihnen damit die geistigen Grundlagen ihrer Arbeit und ihre Arbeitsunterlagen zu neh-*

¹³ „Die Lage in Griechenland“, Ende August 1943, MA, RW 5/v.637: Grchld. Nr. 19, zitiert nach Kalogrias, *Makedonien* (s. Anm. 6), 149 – Hervorhebungen im Original.

¹⁴ Zum Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg vgl. u. a. Reinhard Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem* (Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1970), hier 145 – 152; Ernst Piper, *Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe* (München: Blessing, 2005), 486 – 508.

¹⁵ Vgl. hierzu und zum Folgenden Anestis Nessou, *Griechenland 1941–1944* (Göttingen: V & R unipress, 2009), 128 f.

men.“¹⁶ Es ging also um eine Art geistiger Kriegsführung neben der militärischen, die stark auf der nationalsozialistischen Rassenlehre und Weltanschauung basierte. Politische und weltanschauliche Gegner sollten somit dezidiert ausgeschaltet werden.

Bereits im Verlauf der Besetzung kam das Sonderkommando ab dem 19. April 1941 zum Einsatz. Nach den Aussagen des Quartiermeisters des Kommandanten rückwärtiges Armeegebiet 560 ging es nun darum, „[...] die Staatsbibliotheken, Archive sowie die Kanzleien der hohen Kirchenbehörden, die Freimaurerlogen und jüdischen Vereinigungen nach gegen das Reich gerichteten politischen Vorgängen zu durchforschen und das in Betracht kommende Material durch die geheime Feldpolizei beschlagnahmen zu lassen und in das Reich abzutransportieren.“¹⁷

Das Sonderkommando war nur bis zum 15. November 1941 im Einsatz. Es wurde von Leutnant Hermann Ritter von Ingram (1903 – 1995) geführt und bestand aus zwei Arbeitsgruppen: einer „Arbeitsgruppe Athen“ unter der Leitung von Dr. Helmut Böttcher und einer „Arbeitsgruppe Saloniki“ unter der Leitung von Studienrat Hans Arnold.

Teil des Sonderkommandos war auch ein „Sonderstab Kirche im Südosten“ respektive „Religionswissenschaften“.¹⁸ Ein Arbeitsbericht von dessen Leiter Anton Deindl vom August 1941 macht deutlich, welche Aufgaben sich dieser Sonderstab gestellt hat, wie er vorgegangen ist und zu welchen Ergebnissen er kam. Die Ausführungen bieten ein interessantes Zeugnis für das Interesse nationalsozialistischer Kulturarbeit an der ostkirchlichen Orthodoxie. Daher sei der Bericht etwas ausführlicher fokussiert:

Der Sonderstab „Kirche im Südosten“ war in erster Linie an der Stellung der „Kirche des Balkans“ „zu den politischen und sozialen Problemen der Zeit“ interessiert.¹⁹ Darüber hinaus wurden die innere Struktur der Kirche, die Stellung des Mönchtums in ihrem Rahmen²⁰ und das Verhältnis zur Union mit Rom²¹

16 Vgl. den Auszug aus dem Abschlussbericht des Sonderkommandos vom 15.11.1941, zitiert ebd. – Hervorhebungen im Original.

17 Verfügung des Quartiermeisters des Kommandanten rückwärtiges Armeegebiet 560 vom 21.5.1941, in *BArch* 30/75; zitiert in leicht modifizierter Form bei Nessou, *Griechenland* (s. Anm. 15), 129.

18 Vgl. zu den einzelnen Sonderstäben die Darstellung der organisatorischen Gliederung des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg in dem Abschlussbericht über die Tätigkeit des Sonderkommandos Rosenberg in Griechenland vom 15.11.1941, in *BArch* 30/75. Die Sonderstäbe „Religionswissenschaften“ und „Kirche im Südosten“ scheinen identisch gewesen zu sein.

19 Anton Deindl, „Arbeitsbericht des ‚Sonderstabes Kirche im Südosten‘“, in *BArchNS* 15/639, Bl. 46.

20 Deindl äußert sich zum griechischen Mönchtum keineswegs unkritisch, vgl. a.a.O., Bl. 47 f.: „Das Mönchtum gilt wie in der östlichen Kirche überhaupt so auch in der griechischen als Träger

thematisiert. Es ging also vor allem um die Frage, ob die Griechische Orthodoxe Kirche den Besatzern gegenüber loyal sein würde. Gerade das Interesse an dem Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche ist vor diesem Hintergrund zu verstehen. Die Frage nach der politischen Loyalität stellte sich insbesondere angesichts der Tatsache, dass der Erzbischof Damaskinos (Papandreou; 1891–1949) schon bald als ein für die Deutschen unzuverlässiger Gesprächspartner gelten konnte. Möglicherweise sieht Deindl bereits in seiner Zeit Annäherungen des Erzbischofs an die britische Position. Jedenfalls hält er schon 1941 eine gewisse Sympathie der Orthodoxen für die Anglikanische Kirche fest, die immerhin die Apostolische Sukzession anerkannt hätte. Deindl folgert im Blick auf politische Implikationen: „Hier ist auch wohl die Einfallstelle für Politik in den Raum der griechischen Kirche, wie sie u. a. die offizielle Beteiligung der Ostkirche an der Weltkirchenkonferenz von Edinburgh-England gezeigt hat.“²²

Deindl stellte ferner bereits 1941 fest, dass die Griechische Orthodoxe Kirche „mit den völkischen und staatlichen Gegebenheiten verwachsen“ sei.²³ Er fährt in bemerkenswerter Weise fort: „Die bestimmenden Strukturlinien der griechischen Kirche sind: die christliche Ursubstanz der Eschatologie, die hellenistische Philosophie und als tragende Grundlage beider die vorderasiatische Rassenvermengung.“²⁴ Auffallend ist hier vor allem die Verbindung zwischen konfessionskundlichen Beobachtungen und nationalsozialistischer Rassenideologie. Die Behauptung einer eschatologischen Grundhaltung dürfte damit zusammenhängen, dass insbesondere das Mönchtum eine Relativierung der zeitgenössischen Welt propagiert und auf das Jenseits hin sein Leben ausrichtet.

des christlichen ‚Pneumas‘ und reinsten Verkörperung des christlichen Lebensideals [...]. Was nun das Mönchtum selbst anbelangt, wie ich es auf dem Athos in reinsten Verkörperung kennenlernte, so stellt es in seinen Vertretern eine Mischung von religiösen Fanatikern, lebensmüden und noch mehr arbeitsscheuen Elementen dar. Etwas wie eine irgendwie nutzbringende Arbeit kennt das Athos-Mönchtum nicht. Im ganzen gesehen ist dieses Mönchtum auf Athos bestimmt vom Haß gegen die Wissenschaft, vom Haß gegen alles, was Weib ist [...] und vom Haß gegen die Romkirche, den Inbegriff des Antichrist.“

21 Deindl nimmt eine starke Abneigung der griechischen orthodoxen Christen gegenüber der Union wahr. Er resümiert sogar: „Wo Rom Erfolge in der Union zu verzeichnen hat, sind sie ganz wesentlich auf Ausnutzung wirtschaftlicher Notstände zurückzuführen.“ (a.a.O., Bl. 48) Lediglich gegenüber den Anglikanern bestünde eine größere Offenheit.

22 Ebd.

23 A.a.O., Bl. 47.

24 Ebd. Eine ähnliche Einschätzung findet sich auch in Deindls Schlussresümee, a.a.O., Bl. 48: „Ungleich tiefer als die sogenannten dogmatischen Gegensätze zwischen der Ost- und Westkirche sind die in der rassen-seelischen Struktur des Ostens und Westens bedingten Eigenarten der beiden Kirchentümer.“ Bemerkenswert ist, dass Deindl hier anscheinend nicht der nationalsozialistischen Einordnung der Griechen als Arier folgt.

Interessant ist, dass Deindl schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Indifferenz der griechischen Intellektuellen seiner Zeit gegenüber der Kirche wahrzunehmen meinte:

Während die große Masse noch fest im ‚kirchlichen Denken‘ verankert ist, hat bei den Gebildeten, die an europäischen Universitäten studierten, eine weitgehende kirchliche Gleichgültigkeit Platz gegriffen, ohne dass diese Gebildeten von der kirchlichen Vorstellungswelt völlig loskommen würden. Beachtenswert ist der innerhalb der führenden Vertreter der griechischen Kirche bestehende Gegensatz zwischen der streng orthodoxen Richtung, welche passiv alles Heil einzig vom Evangelium erwartet, und der modernen Richtung, die in aktiver Arbeit die sozialen Probleme des Volkes meistern will.²⁵

Auf dem Athos nimmt Deindl letztlich den Nationalitätenstreit mit seinen politischen Hintergründen als virulent wahr,²⁶ der insbesondere bei den noch zu schildernden Beziehungen der Athosklöster zum Auswärtigen Amt eine beachtliche Rolle gespielt hat.

3. Die Athosexpedition des Sonderstabes Athos des Sonderkommandos Rosenberg für Griechenland

Im Juli 1941 fand eine Expedition unter der Leitung des Münchener Byzantinisten Franz Dölger statt, die sogar in Kriegszeiten eine erste Buchpublikation zur Folge hatte.²⁷ Insbesondere an dieser Veröffentlichung entspann sich ein Konflikt, der

²⁵ A.a.O., Bl. 47.

²⁶ Vgl. a.a.O., Bl. 48.

²⁷ Vgl. Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1). Nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte Dölger eine noch ausführlichere Publikation, vgl. Ders., *Aus den Schatzkammern des Berges Athos. 115 Urkunden und 50 Urkundensiegel aus 10 Jahrhunderten* (München: Münchner Verlag, 1948). Die Athos-Expedition wurde bisher kaum wissenschaftlich aufgearbeitet. Eine Ausnahme bildet u. a. der kurze Hinweis von Maria Zarifi, „Im Fadenkreuz der NS-Kulturpolitik. Förderstrategien für die Natur-, Technik- und Humanwissenschaften Griechenlands“, in *Hellas verstehen: deutsch-griechischer Kulturtransfer im 20. Jahrhundert*, Hg. Chryssoula Kambas (Köln: Böhlau, 2010): 157–174, hier 171. Zarifi ist an mehreren Stellen nicht zuzustimmen. So werden meine Ausführungen verdeutlichen, dass der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg nicht nur ein „ausgesprochener Raubzug“ war, dem es auch auf dem Athos um Beschlagnahmung von Kunstwerken und Manuskripten ging. Vor allem irrt Zarifi mit der Annahme, dass das Unternehmen Rosenbergs durch die noch zu behandelnde Petition der Athosklöster Zographou und Panteleimon ausgelöst worden ist. Dazu kam die Petition viel zu spät in Berlin an.

Einblick in den Charakter der Expedition und ihrer Teilnehmer ermöglicht. Dabei ging es um grundsätzliche Fragen nationalsozialistischer Wissenschaftspolitik. Der Biograph Dölgers, Martin Hose, spricht im Zusammenhang der Athos-Exkursion sogar von einem „Pakt mit dem Teufel“,²⁸ den Dölger geschlossen habe. Ein Blick in die Akten des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg, die heute im Bundesarchiv in Berlin aufbewahrt werden,²⁹ macht deutlich, wie ein solcher „Pakt“ ausgesehen hat. Bevor auf die Ergebnisse der Expedition genauer einzugehen ist, werde ich daher zunächst die Thematisierung Dölgers in den Akten des Einsatzstabes vorstellen.

3.1. Wissenschaftliches Interesse versus nationalsozialistische Kulturpolitik – Die Auseinandersetzung Anton Deindls mit Franz Dölger

Am 8. Juni 1943, also knapp zwei Jahre nach der Expedition auf den Athos, verfasste der Reichshauptstellenleiter Anton Deindl eine geheime Aktennotiz, die er dem Dienststellenleiter Hans Hagemeyer (1899–1993), dem Stabsleiter Dr. Helmut Stellrecht (1898–1987) sowie Dr. Siegwalt Benatzky (1912–1965) und dem „Parteigenossen“ Gerhard Utikal (1912–1982) zugleich zur Kenntnis brachte.³⁰ Diese Aktennotiz, in der es in erster Linie um die Publikation des Expeditionsberichts geht, macht zugleich deutlich, dass die einzelnen Teilnehmer an derselben vollkommen unterschiedliche Interessen verfolgt hatten.

Die Athos-Expedition war nach den Ausführungen Deindls vom Reichsleiter Rosenberg selber veranlasst worden. Sie hat folglich im Interesse der NSDAP gestanden. Dementsprechend hat u. a. die Partei das Buch über die Expedition quasi als „Rechenschaftsbericht“ finanziert. Eben von einer solchen Intention sowohl der Expedition als auch der Publikation habe sich Dölger aber distanziert.

28 Martin Hose, „Franz Dölger“, in *Denker, Forscher und Entdecker. Eine Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in historischen Portraits*, Hg. Dietmar Willoweit (München: Beck, 2009): 307–321, hier 319. Hose bemerkt a.a.O., 318: „Was Dölger in eine solche Gesellschaft führte, scheint zunächst rätselhaft.“ Hose geht ebd. davon aus, dass er vor allem seine Urkundenstudien vorantreiben wollte und daher weniger den Zielen des Amtes Rosenberg folgte als denen des Regestenprojektes. Dölger habe es nie als Problem gesehen, dass er sich dadurch zum „Propagandisten des Regimes“ hat machen lassen (a.a.O., 319). Seine Amtsenthebung 1946 sei ihm jedenfalls unverständlich geblieben. Erst 1947 ist er als „Minderbelasteter“ eingestuft worden.

29 Vgl. den Aktenbestand *BArchNS 15/639*.

30 Vgl. die Aktennotiz A. Deindls vom 8.6.1943, in *BArchNS 15/639*, Bl. 5 f.

Deindl macht die Haltung Dölgers an einem Gespräch fest, dass dieser mit einem zu dem Zeitpunkt wegen mangelnder Uniformierung als solchen nicht auszumachenden SS-Obersturmbannführer Knigge geführt hatte. Dabei handelt es sich wohl um Hans-Joachim Knigge, der bei der Sicherheitspolizei in Belgrad arbeitete und den Athos auch selber besucht hatte. Dölger habe in diesem Gespräch gesagt, dass er an der Athos-Expedition nur teilgenommen habe, weil er sich dadurch einem anderweitigen militärischen Einsatz hätte entziehen können.³¹ Deindl interpretiert die Aussage so, dass Dölger sich von der Expedition als Unternehmen des Reichsleiters Rosenberg habe distanzieren wollen. Dementsprechend habe er auch mit Erfolg versucht, den Titel der Buchpublikation zu beeinflussen. Während Deindl ursprünglich in alphabetischer Reihenfolge Anton Deindl, Franz Dölger und Edmund Weigand (1887–1950) auf dem Titelblatt als Herausgeber verzeichnen wollte, habe Dölger sich allein als Herausgeber stilisiert und Weigand und Deindl in dieser Reihenfolge nach ihm noch einmal extra als Beiträger aufgeführt. Dieser Entwurf sei auch vom Einsatzstab angenommen worden. Dadurch würde das Buch faktisch mit dem Titel „Dölger: Mönchsland Athos“ zitiert.

Deindl dürfte durch das Vorgehen Dölgers persönlich betroffen gewesen sein. Letztlich ist sein eigener Beitrag bei der Expedition dadurch in dessen Bedeutung herabgestuft worden. Der Reichshauptstellenleiter verlagert seine Kritik aber auf eine politische Ebene. Dementsprechend hält er fest:

Das war es, was ich aus politischen Prestige Gründen unter allen Umständen glaubte verhindern zu müssen und was auch ohne Schwierigkeiten hätte verhindert werden können. Prof. Dölger, über dessen politische und weltanschauliche Einstellung im vornherein kein Zweifel bestehen konnte, hatte jedenfalls das bessere politische Fingerspitzengefühl als die Herren des Einsatzstabes. Wenn ich dazu noch an verschiedene Pannen denke, zum Kapitel Professor Dölger und Einsatzstab, so möchte ich hiermit in aller Form festgestellt haben, daß die Interessen des Reichsleiters auf diesem Sektor vom Einsatzstab nicht wahrgenommen worden sind und daß alle Bemühungen meinerseits an einer geradezu erschreckenden politischen Instinktilosigkeit abprallten.³²

31 Wörtlich heißt es a.a.O., Bl. 5: „Einem SS-Obersturmbannführer Knigge gegenüber, der ohne Uniform und ohne als Parteigenosse kenntlich zu sein, mit Prof. Dölger über die Athos-Expedition ins Gespräch kam, hat sich Prof. Dölger dahin geäußert, daß die Athos-Expedition des Reichsleiters Rosenberg durchaus nicht in seinem Sinne und seinem Interesse gelegen hätte, sondern daß er sie deshalb unternommen habe, um einer anderweitigen militärischen Verwendung aus dem Wege zu gehen. Prof. Dölger glaubte sich also quasi entschuldigen zu müssen, daß er mit der Athos-Expedition des Reichsleiters Rosenberg in Zusammenhang gebracht werde.“

32 A.a.O., Bl. 6.

Deindl ist deutlich darum bemüht, die Differenz zwischen den Intentionen Dölgers und des Einsatzstabes herauszuarbeiten. Ihm selber sei es vor allem darum gegangen, „die Tatsache zu unterstreichen, daß die Athos-Expedition vom Einsatzstab des Reichsleiters Rosenberg ausgegangen“ sei.³³ Dabei spielt er mehrmals auf politische und weltanschauliche Differenzen an, die er selbst auch während der Expedition habe wahrnehmen können. Die Aussage über Dölgers politische und weltanschauliche Einstellung ist wohl in dem Sinne zu verstehen, dass Deindl ihm mangelnde Loyalität gegenüber dem Nationalsozialismus unterstellen will. Tatsächlich hatte Dölger wohl eher ein distanzierteres Verhältnis zum Nationalsozialismus.³⁴ Er hatte der Bayerischen Volkspartei und dem Stahlhelm angehört. Als dieser 1934 in die SA überführt wurde, trat Dölger bald aus der SA aus. Er war nach den Angaben im Fragebogen des *Office of Military Government of Germany* vom 2. Februar 1946 niemals Mitglied der NSDAP.³⁵ Möglicherweise hat Dölger auch auf der Expedition eine eher distanzierte Haltung gegenüber der nationalsozialistischen Politik zum Ausdruck gebracht.

Die Intention Dölgers im Blick auf die Athos-Expedition dürfte vor allem darin bestanden haben, sein Urkundenprojekt weiter voran zu bringen. Dabei sollte das Urkundenmaterial der wissenschaftlichen Forschung in einem Buch zugänglich gemacht werden.³⁶ Anders benannte Deindl die Intentionen des Einsatzstabes. In einer Aktennotiz vom 10. August 1942 schätzte der Reichsstellenhauptleiter durchaus auch die wissenschaftliche Kompetenz der Expedition. Diese wäre aber vor allem von Bedeutung, „als durch sie bewiesen wird, daß die Deutsche Forschung auf dem Gebiete der Diplomatie hinsichtlich der Exaktheit ihrer Methoden und der dadurch gewonnenen Ergebnisse in der Welt führend ist.“ Immerhin seien die bisherigen französischen, englischen und griechischen Forschungen durch „Dölgers Forschungsergebnisse in den Schatten gestellt.“³⁷ Die wissenschaftliche Publikation des Buches stellte nach Deindl also vor allem eine „Prestigefrage“ dar. Er bestand bereits in der Aktennotiz dementsprechend darauf, dass dieses Prestigeprojekt „mit dem Namen des Reichsleiters Rosenberg verbunden bleibt.“³⁸ Während es Dölger – auf den Punkt gebracht – selber mehr darum ging, die byzantinistische Forschung voranzubringen, war der Einsatzstab Rosenbergs darum bemüht, die Expedition und auch deren Publikation für die Steigerung des Prestiges nationalsozialistischer Kulturpolitik zu instrumentalisieren. Dement-

33 A.a.O., Bl. 5.

34 So zumindest sein Biograph vgl. Hose, „Dölger“ (s. Anm. 28), 317.

35 Vgl. a.a.O., 317 und 395, Anm. 24.

36 Vgl. die Aktennotiz Deindls vom 10. 8. 1942, in *BArchNS* 15/639, Bl. 34.

37 Vgl. ebd.

38 Vgl. ebd.

sprechend ist dem schließlich publizierten Werk ein Geleitwort des Stabsführers Gerhard Utikal vorangestellt worden, das das Unternehmen als eine von der „Deutschen Wehrmacht“ unterstützte Aktion des Sonderkommandos Griechenland des „Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg für die besetzten Gebiete“ darstellte.³⁹

Über die Prestige Gründe hinaus dürften auch noch andere Interessen für das Sonderkommando eine Rolle gespielt haben: Die Mitarbeiter des Einsatzkommandos Rosenberg sahen im Athos ein „Museum für byzantinische Geschichte, Kunst und Literatur“ sowie ein „Denkmal der ostkirchlichen Orthodoxie“ bzw. „die Stelle, an der sich das christliche Mönchtum sozusagen in seinem ursprünglichen Zustand erhalten hat.“⁴⁰ Dementsprechend definierte Deindl den Zweck der Expedition – jenseits von byzantinischer Philologie und Kunstgeschichte – gerade auch im Bereich der Religionswissenschaft. Dank der geographischen Absonderung habe sich nämlich hier das christliche Mönchtum in seinen Urformen erhalten. Das Studium des mönchischen Lebensstils erschien Deindl daher von besonderer Bedeutung.⁴¹ Außerdem sollte es auch um die inneren und äußeren Strukturverhältnisse der östlich-orthodoxen Kirche überhaupt gehen.⁴²

3.2. Die Berichte von der Athos-Expedition

Einen ersten kurzen Bericht verfasst Deindl noch während der Expedition selbst am 30. Juli 1941.⁴³ Darin weist er auf die herausragenden Ergebnisse der Expedition hin, die u. a. mit rund 3000 Fotografien der wissenschaftlichen Forschung dienen

³⁹ Vgl. Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1), 5. Zur engen Kooperation des Sonderkommandos Rosenberg in Griechenland mit der Wehrmacht vgl. auch den Brief von Leutnant Hermann Ritter von Ingram (1903–1995) an Deindl vom 26.8.1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 38. Demnach wollte von Ingram den Arbeitsbericht Deidls „an die Stellen der Armee“ melden. Vgl. ferner auch den Bericht Deindls vom 30.7.1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 40 und den Abschlussbericht über die Tätigkeit des Sonderkommandos Rosenberg in Griechenland vom 15.11.1941. Dort heißt es u. a. in dem Abschnitt über den Sonderstab Athos: „Die Durchführung der Athosexpedition, die ebenfalls nur dank der grosszügigen Unterstützung der Stellen der Armee technisch möglich war, ist ein neuer Beweis für die Kulturarbeit und die Stärke des Deutschen Reiches, die es erlaubt, eine solche Arbeit mitten im Kriege durchzuführen.“

⁴⁰ Vgl. den Bericht Deindls vom 30.7.1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 40.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. a.a.O., Bl. 41.

⁴³ Vgl. a.a.O., Bl. 40f.

würden. Diese Zahl erweist sich angesichts der in den späteren Berichten gemachten Angaben allerdings als zu hoch gegriffen.

Einen ausführlicheren Bericht über die Arbeit des „Sonderstabes ‚Athos‘“ verfasste bereits am 3. August 1941 der Führer des Sonderkommandos Griechenland Leutnant Hermann Ritter von Ingram (1903–1995). In diesem Bericht wurden zunächst die Teilnehmer genannt: Franz Dölger, Anton Deindl, Stabsfeldwebel K. Kress als fotografischer Mitarbeiter, Dr. Otto Treitinger und Dr. Siotis als wissenschaftlicher Mitarbeiter sowie Herr Tsingiritis als Dolmetscher. Die Expedition führte zu immerhin 17 Großklöstern und einer Skite. Von den Großklöstern fehlten lediglich Grigoriou, Simonopetra und Stavronikita, die nach dem Bericht über nicht so interessante Kunstschätze verfügten.⁴⁴ Dölger war nach dem Bericht als Fachmann und Spezialist für die philologische Seite der Expedition zuständig.⁴⁵ Deindl hingegen studierte die aktuellen kirchlichen und mönchischen Einrichtungen, wobei ihn u. a. das „weltanschauliche Bild“ der Ostkirche beschäftigte.⁴⁶ Ingram hebt in seinem Bericht u. a. hervor, das bis dahin noch nicht fotografierte Urkunden abgelichtet werden konnten. Dies galt sogar für die Gründungsurkunde des Athos, den Tragos aus dem Jahr 971. Selbst ein bis dahin unbekannter Urkundentyp der Sebastokratorurkunde wäre entdeckt worden. Der Bericht Ingrams geht jedenfalls genauer von 1800 Leicaaufnahmen und 100 Großaufnahmen aus.⁴⁷ Insgesamt urteilt auch Ingram: „Das gewonnene Material wird Stoff zu zahlreichen neuen und wichtigen Studien aus dem Gebiete der mittelalterlichen Geschichte und Kulturgeschichte bieten.“⁴⁸ Neben den wissenschaftlichen Erfolgen hebt der Leutnant die gute Zusammenarbeit mit der „Wehrmacht“ hervor:

Abschließend wird bemerkt, dass alle Erfolge auf Grund der vorzüglichen und verständnisvollen Unterstützung seitens sämtlicher deutschen Wehrmachtsdienststellen, des ungewöhnlich grosszügigen Wortlautes des Athospasses, der auf die Unterstützung durch die deutschen Dienststellen zurückzuführen ist, der mitgebrachten Geschenke (Maulesel und Geldgeschenke) sowie auf Grund freundlicher Verhandlungen des den meisten Mönchen von früheren Besuchen bekannten Leiters der Expedition, Prof. Dölger, erreicht werden konnten und dass ein Hinweis auf die im Hintergrund stehenden derzeitigen politischen und militärischen Machtverhältnisse in keinem Fall nötig war.⁴⁹

⁴⁴ Vgl. den Bericht Ingrams vom 3. 8. 1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 61; ferner Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1), 62 und 90.

⁴⁵ Vgl. *BArchNS* 15/639, Bl. 62.

⁴⁶ Vgl. ebd.

⁴⁷ Vgl. a.a.O., Bl. 63.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ A.a.O., Bl. 64.

Ingram betont, dass im Gegensatz zu den französischen Maßnahmen während des ersten Weltkrieges jetzt der Weg in die Klöster zu Forschungszwecken immer offen stehen würde. Während der Leiter des Sonderkommandos also auf der einen Seite die Unterstützung durch die „Wehrmacht“ unterstrich, bemühte er sich gleichzeitig zu betonen, dass die Forschung nicht durch die Zugehörigkeit der Forscher zur Besatzungsmacht gefördert worden sei.

Besonders interessant sind die Tagebuchaufzeichnungen, die Franz Dölger seinem Mitarbeiter Otto Treitinger diktieren hat.⁵⁰ Sie geben nicht nur den Ablauf der Reise minutiös wieder. Sie reflektieren vielmehr auch den besonderen Charakter einer Athos-Expedition während der Zeit der deutschen Besatzung und des Zweiten Weltkriegs.

Der Tagebuch-Bericht verzeichnet die Rahmenbedingungen in den einzelnen Klöstern. Dazu gehört, dass u. a. die Namen von bedeutenden Vertretern der Klöster wie des Hegumenos, der Epitropen, der Bibliothekare und anderer für die Wissenschaftler wichtiger Mönche festgehalten werden. Mit der Aufführung der Namen sollten wohl die Kontaktpersonen für spätere Besuche konkret benannt werden.⁵¹

Zu den Rahmenbedingungen in den Klöstern gehören auch die immer wieder auftauchenden Hinweise auf die Mahlzeiten. Karge Verköstigungen⁵² werden ebenso hervorgehoben wie üppige.⁵³ In einigen Klöstern, insbesondere im Serbenkloster Hilandar, wurde die Gruppe sogar zweimal am Tag mit Fleisch versorgt.⁵⁴ Der Verfasser des Tagesbuches verzeichnete penibel, von welchen Klöstern

50 Vgl. Tagebuchaufzeichnungen über die Athosexpedition des Sonderstabes Athos des Sonderkommandos Rosenberg für Griechenland, 2.–31. Juli 1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 79.

51 In diesem Sinne verstehe ich die Bemerkung (a.a.O., Bl. 80), dass für spätere Expeditionen wichtige Einzelheiten festgehalten wurden.

52 So heißt es z. B. a.a.O., Bl. 66, dass das Essen in Iviron von Mahlzeit zu Mahlzeit magerer wurde. Am Abend des 07. Juli hat es im Kloster wohl lediglich Kartoffeln gegeben. A.a.O., Bl. 72 wird über Vatopedi festgehalten: „Mageres Abendessen ohne Wein in diesem reichsten der Athosklöster.“ Für den kommenden Tag heißt es ebd.: „Verpflegung eintönig, nur Salat und Phasolia, durch einen angeblich weltberühmten Laienkoch vorzüglich zubereitet, substantiell aber kläglich für dieses reichste der Athosklöster.“

53 So gab es in Philotheou am 09. Juli eine ausgezeichnete Mahlzeit u. a. mit Fischen aus Iviron, vgl. a.a.O., Bl. 67. Zu Esphigmenou notiert der Chronist a.a.O., Bl. 73: „Abendessen erstaunlich reichhaltig mit Wein, der nun wieder doppelt freudig begrüßt wird.“

54 Vgl. a.a.O., Bl. 73 f.: „[...] sehr gutes Abendessen mit Rotwein. Zwei Gänge Fleisch (!), darunter mit Hackfleisch gefüllte Kürbisse (Kolokythia), die wie Würste schmecken.“ Am darauffolgenden Sonntag verzeichnet das Tagebuch sogar a.a.O., Bl. 74 für den Mittag: „Pompöses Mittagessen mit zweierlei Wein und Suppe, zweierlei Fleischgängen und Omlett.“ Und für den Abend: „Es gibt wieder ein pompöses Abendessen mit Fleisch, Eiern sowie zweierlei Wein.“ Auch am folgenden

die Gruppe Wein erhalten hat. Dabei stach das Kloster Xeropotamou durch besondere Großzügigkeit hervor,⁵⁵ wenn auch das Abendessen dort kläglich war.⁵⁶

Gelegentlich nahmen die Wissenschaftler an den Klostergottesdiensten teil. Dabei erwähnt Treitinger konkret die Gottesdienstzeiten. So feierte man in Iviron „die Messe“ um 5.00 Uhr morgens mit.⁵⁷ Selbst auf die besonderen Elemente der „Volksfrömmigkeit“ in den Klöstern wird mehrmals explizit hingewiesen.⁵⁸ So fotografierte die Expedition in Vatopedi z. B. von den Reliquien die Hand des Hl. Prokopios und des Hl. Panteleimon, den Gürtel der Gottesmutter sowie Evangeliardeckel und Kreuzpartikel.⁵⁹ In Ag. Pavlou wurden sogar die Myrrhenkörner der Magier aus dem Morgenland aufgenommen.⁶⁰

Zu der Schilderung der Rahmenbedingungen gehört auch der Verweis auf die Empfehlungsschreiben, über die die Expedition verfügte. Insgesamt sieben solcher Schreiben, ausgestellt vom griechischen Ministerpräsidenten bis hin zum Standortältesten von Thessaloniki, waren der Gruppe mitgegeben worden. Auch von der Hl. Synode Griechenlands und dem Metropoliten von Thessaloniki hatte sie eine Empfehlung erhalten.⁶¹

Selbst Konflikte mit den Maultiertreibern über deren Vergütung werden erwähnt.⁶² Außerdem tauchen immer wieder Hinweise auf die Schwierigkeiten auf, die sich bei der Suche nach Urkunden und Handschriften ergeben.⁶³ So befanden sich z. B. im Kloster Karakallou die Urkunden im Zimmer eines abwesenden Mönches.⁶⁴ Einige Bibliotheken wie u. a. diejenige von Karakallou,⁶⁵ Koutloumousiou⁶⁶ und der Megisti Lavra⁶⁷ werden als vollkommen ungeordnet darge-

Tag gab es ein „lukullisches Abendessen“. Sehr gutes Essen erhielt man auch im Rossikon, vgl. a.a.O., Bl. 76 f.

55 Vgl. bereits a.a.O., Bl. 65. Hingegen heißt es zum Kloster Pantokratoros, a.a.O., Bl. 71: „Bei Tisch erhalten wir hier erstmals keinen Wein, aber Bier.“

56 Vgl. a.a.O., Bl. 77. Das Mittagessen dort am nächsten Tag war hingegen besser, sogar mit Fleisch.

57 Vgl. a.a.O., Bl. 66. Auch in Hilandar nahm die Gruppe an der Liturgie teil, vgl. a.a.O., Bl. 74.

58 Vgl. u. a. den Verweis auf die pendelnde Lampe von Iviron, a.a.O., Bl. 66.

59 Vgl. a.a.O., Bl. 72.

60 Vgl. a.a.O., Bl. 78.

61 Vgl. a.a.O., Bl. 65.

62 Vgl. u. a. a.a.O., Bl. 67.

63 Vgl. z. B. die Situation in Xeropotamou a.a.O., Bl. 77.

64 Vgl. a.a.O., Bl. 67.

65 Vgl. ebd.

66 Vgl. a.a.O., Bl. 71.

67 Vgl. a.a.O., Bl. 68.

stellt.⁶⁸ Dementsprechend wird öfter geschildert, dass man die Klöster dazu aufgefordert habe, Mönche nach Deutschland zu schicken, um dort im Studium den ordentlichen Umgang mit historischen Dokumenten zu erlernen.⁶⁹ In anderen Klöstern wird hingegen eine vorzügliche Ordnung und Konservierung u. a. der Urkunden konstatiert, so in Esphigmenou.⁷⁰ Letztlich wird der Gesundheitszustand der Reisegruppe öfter kommentiert. Vor allem Kress scheint häufiger krank gewesen zu sein.⁷¹ Letztlich wird detailliert festgehalten, wie viele Urkunden und Handschriften und welche sonstigen Kunstschatze in den Klöstern fotografiert worden sind. Dabei werden gelegentlich auch die Bedingungen, unter denen die Dokumente aufgenommen werden konnten, ausführlich geschildert. Besonders bemerkenswert ist der Bericht über die Aufnahme des Tragos und anderer Dokumente in der Protepistastie am 15. Juli:

Um 8 Uhr erschienen wir in der Iera Kinotis (Protaton). Die berühmte Kiste steht bereit, die 20 Vertreter der Klöster sind versammelt, feierliche Reden. Das Suchen nach dem passenden Schlüssel dauert eine halbe Stunde. Wir photographieren bis gegen 11 Uhr. Die hl. Väter verschwinden langsam und unauffällig, nachdem sie sich vorher zur Besichtigung des ‚Tragos‘ gedrängt hatten. Der Ipomiarchis und andere Vertreter der Laienwelt wohnen dem feierlichen Staatsakt bei. Wir haben hier ganz wichtige Stücke zum erstenmal photographiert (insgesamt 20 Urkundenaufnahmen). Dölger entdeckt ein entscheidendes Merkmal für die Echtheit des in dieser Hinsicht umstrittenen ‚Tragos‘. Ca. 11 Uhr Wiederversiegelung der Kiste mit protokollarischem Eintrag (letzte vorausgegangene Öffnung 1938). Feierlicher Abschied.

Besonders interessant wird der Expeditions-Bericht durch die Hinweise auf deren besondere zeitgeschichtliche Situation. Mehrmals verweist der Verfasser des Berichts darauf, dass Klöster ein Hitler-Porträt erbeten hätten.⁷² Die Aufmerksamkeit der Klöster für die politische Situation wird auch sonst immer wieder betont. So wird die Gruppe in Koutloumousiou am 14. Juli mit „Heil Hitler“ empfangen.⁷³ Im Serben-Kloster Hilandar weht zum Empfang die Hakenkreuzfahne vom Turm über

68 Über das Kloster Pantokratoros heißt es a.a.O., Bl. 71: „Die Urkunden sind wahllos in Pappkästen gestopft und vielfach von Mäusen zerfressen.“

69 Vgl. a.a.O., Bl. 69 und 70. Auch in Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1), 60 ist davon die Rede, dass man in der Megisti Lavra wegen „der völligen Unvertrautheit der Mönche mit wissenschaftlichen Fragen auf einige Schwierigkeiten“ gestoßen sei.

70 Vgl. Tagebuchaufzeichnungen über die Athosexpedition des Sonderstabes Athos des Sonderkommandos Rosenberg für Griechenland, 02.–31. Juli 1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 73.

71 Vgl. u. a. ebd. Kress ist am 19. Juli nicht einmal transportfähig.

72 Vgl. a.a.O., Bl. 75 zu Zographou: „Das Kloster bittet uns um Übersendung eines Führerbildes.“ In Kastamonitou erbat das Kloster sogar zwei Führerbilder, vgl. ebd.

73 Vgl. a.a.O., Bl. 70.

der Pforte.⁷⁴ Ähnliches galt für das Kloster Kastamonitou, wo sich im Empfangszimmer sogar ein „Führerbild“ befand, nämlich eine Kohlezeichnung nach einer kleinen Fotografie.⁷⁵ In Dionysiou hisste der Abt zum Abschied der Gruppe die Hakenkreuzflagge persönlich, was sogar fotografisch festgehalten wird.⁷⁶

Immer wieder finden sich Verweise auf die besondere Kriegssituation. So ergibt sich z. B. am 13. Juli eine Begegnung mit einem Eremiten an der Koukouzelis-Höhle im Süden der Halbinsel, wo auch Orakel von dem Eremiten abgegeben werden: „Deutschland oder Rußland, Treffen aller Kriegsführenden am Ende des Krieges in Konstantinopel“.⁷⁷ In vergleichbarer Weise ist in der nachgehenden Publikation *Mönchsland Athos* von einem Gespräch mit einem Einsiedler die Rede, das in diesem Fall Deindl geführt haben dürfte: „Unser europäisches Interesse, herauszubringen, wie sich wohl die großen Kriegereignisse der Zeit im Kopf dieses Weltflüchtigen widerspiegeln, beantwortete unser Mönchsphilosoph dahin: ‚Der heilige Berg betet Tag und Nacht für den Frieden der Welt.‘“⁷⁸ Beim Besuch der russischen Skiti Ag. Andrea stellt die Expedition dagegen vollkommene Indifferenz fest: „Kenntnis des deutsch-russischen Krieges offensichtlich noch nicht vorhanden.“ Anders sah es im Vatopedi-Kloster aus. Dort lasen die Epitropen der Gruppe „von einem Zettel die Heeresberichte des Vortages ab, die sie von einem Schreiner und Holzhändler erhielten, der ausserhalb des Klosters wohnt und einen (sic!) Radio (mit Batteriebetrieb) hat. Die elektrische Anlage des Klosters geht nicht, man hat zu wenig Petroleum. Man ist sehr entgegenkommend und liebenswürdig; es fällt das Wort: ‚Unser Protektor Hitler‘.“⁷⁹

Am Rande notiert der Chronist Merkwürdigkeiten im Verhalten der Mönche gegenüber der Gruppe: So hat sich der Abt des Klosters Koutloumousiou aus den

⁷⁴ Vgl. a.a.O., Bl. 73; vgl. ferner Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1), 70.

⁷⁵ Vgl. Tagebuchaufzeichnungen über die Athosexpedition des Sonderstabes Athos des Sonderkommandos Rosenberg für Griechenland, 2.–31. Juli 1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 75. Die Kohlezeichnung ist auch in Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1), 191 Abb. 184 abgebildet.

⁷⁶ Vgl. Tagebuchaufzeichnungen über die Athosexpedition des Sonderstabes Athos des Sonderkommandos Rosenberg für Griechenland, 2.–31. Juli 1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 79. Das Bild findet sich in Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1), 87 Abb. Dort ist allerdings die Hakenkreuzflagge kaum zu erkennen.

⁷⁷ Tagebuchaufzeichnungen über die Athosexpedition des Sonderstabes Athos des Sonderkommandos Rosenberg für Griechenland, 2.–31. Juli 1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 70.

⁷⁸ Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1), 222. Zu der häufiger auf dem Athos angetroffenen Formulierung des Mönchs findet sich auch ein Kommentar: „Es scheint eine Art stereotyper Formel zu sein, um sich vor der neugierigen Welt zu schützen.“

⁷⁹ Auch a.a.O., 66 wird das Kloster Vatopedi als besonders fortschrittlich gekennzeichnet. Dort würden sogar Hühner gehalten. Selbst der gregorianische Kalender sei dort eingeführt worden. Letztlich kämen die Gästeeinrichtungen dem „Weltgeist“ am meisten entgegen.

dort gelagerten Vorräten der Expedition eine Flasche Cognac „genehmigt“. ⁸⁰ Den Epitropen von Docheiariou wird sogar unwürdiges Benehmen attestiert: „Sobald der eine den Umschlag mit dem Geldgeschenk erhalten, reisst ihn ihm der andere aus der Hand und beide sehen hinter der Tür rasch nach dem Inhalt.“ ⁸¹

Bereits im Jahr 1942 erschienen zwei Publikationen, die die Athos-Expedition einer breiteren Öffentlichkeit vorstellten. Zunächst ist ein Aufsatz Dölgers zu erwähnen, den er in der Zeitschrift *Bulgaria* veröffentlichte. ⁸² Diese Zeitschrift, die vom SS-Gruppenführer und Generalleutnant a.D. Ewald von Massow herausgegeben wurde, war das Organ der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft. Der Bericht, der in vielen Einzelheiten mit dem Reisetagebuch übereinstimmt, hebt – entsprechend der Adressatengruppe der Zeitschrift – besonders den Besuch im Bulgarenkloster Zographou hervor. Dabei betont Dölger, dass das Kloster ursprünglich 250 Mönchen Platz geboten hat, jetzt aber aufgrund der griechischen Protektorats-Politik der zurückliegenden 25 Jahre, die den slawischen Zuzug zu unterbinden suchte, nur noch einen Bruchteil davon beherbergt. ⁸³ Besonders bemerkenswert ist in dem Beitrag ein Protokoll eines Gesprächs mit dem Archidiakon Irinarchis und anderen vornehmen Mönchen des Klosters:

Das Gespräch, das auf Neugriechisch geführt wird, dreht sich um den Krieg, um die von den Mönchen aufs höchste bewunderten Waffentaten der deutschen Wehrmacht, um den schlagartig fortschreitenden Kampf gegen den Bolschewismus, der eben gerade einen Monat im Gange ist, um die Ernteaussichten des Kloster, das auf seinen reichen Besitzungen hauptsächlich Öl und Nüsse gewinnt, um gemeinsame Bekannte in der bulgarischen Heimat. Die wohlthuende Atmosphäre der ‚Bundesgenossenschaft‘ umfängt uns und wir geben uns ihrer Wirkung gern und rückhaltlos hin. Wir blättern in den aufliegenden Gastbüchern und finden darin schon zahlreiche Namen deutscher Soldaten verzeichnet, welche Neugier und Wandertrieb schon vor uns für einen Tag nach dem mythenumwobenen Heiligen Berg geführt hatte. ⁸⁴

Die „Bundesgenossenschaft“ ist – wahrscheinlich auch den Intentionen der Zeitschrift entsprechend – deutlich hervorgehoben. Die Vorstellung von einer solchen findet sich, wie noch deutlich werden wird, in den erwähnten Einträgen in

80 Vgl. Tagebuchaufzeichnungen über die Athosexpedition des Sonderstabes Athos des Sonderkommandos Rosenberg für Griechenland, 2.–31. Juli 1941, in *BArchNS* 15/639, Bl. 76.

81 Ebd.

82 Vgl. Franz Dölger, „Deutscher Gelehrtenbesuch im bulgarischen Athoskloster Zographu im Kriegsjahr 1941“, *Bulgaria* (1942): 392–396.

83 A.a.O., 393.

84 A.a.O., 394. Die Gästebucheinträge werden auch erwähnt in Dölger, *Mönchsländ* (s. Anm. 1), 72. Dort ist auch von dem „unerhört“ fortschrittlichen Vorhaben des Klosters die Rede, ein Lastauto zu kaufen.

die Gästebücher des Klosters wieder. Auch in dem gedruckten Bericht beschreibt Dölger nach Hinweisen auf den wissenschaftlichen Ertrag der Expedition, dass die Mönche um ein Bild des „Führer“ gebeten hätten.⁸⁵ Abschließend betont er die Vorzüge des Klosters Zographou, zu denen auch „die prächtige Haltung der von glühender Vaterlandsliebe erfüllten heutigen Väter“ gehört, die insbesondere bulgarischen Landsleuten die Reise dorthin attraktiv macht.⁸⁶

Die umfangreichste Monographie, die im Umfeld der Athos-Exkursion entstand, ist der bereits thematisierte Band *Mönchsland Athos*, der 1943 im Verlag F. Bruckmann in München erschienen ist. Inhaltlich bringt der Band, in dessen Zentrum eine ausführliche Würdigung der Kunstschatze des Athos steht, keine wesentlichen weiteren Erkenntnisse. Bemerkenswert ist hier aber die Präsentation.

Das Buch beginnt – wie bereits erwähnt – mit einem Geleitwort von Stabsführer Gerhard Utikal.⁸⁷ In diesem Geleitwort wird an erster Stelle derjenigen, die sich um die Expedition verdient gemacht haben, keineswegs Dölger, sondern Leutnant Hermann Ritter von Ingram als Führer des Sonderkommandos Griechenland des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg genannt. Die Einbindung der Expedition in die nationalsozialistische Kulturpolitik wird auch in dem Vorwort Dölgers hervorgehoben:

Es ist das Verdienst des Einsatzstabes des Reichsleiters Rosenberg, im Frühjahr 1941 den Vorteil erkannt zu haben, welche [sic!] die Besetzung Griechenlands durch deutsche Truppen für einen neuerlichen erfolgreichen Besuch durch deutsche Gelehrte bot; waren doch jetzt zahlreiche Schwierigkeiten, welche bisher dem Besuch des Heiligen Berges entgegenzustehen pflegten, ausgeschaltet und bestand die Aussicht, das herkömmliche Mißtrauen der Mönche bei friedensmäßiger Durchführung der Expedition zu überwinden.⁸⁸

Deutlich wird hier, dass Dölger in der Tatsache der Besetzung⁸⁹ auch eine Chance für die wissenschaftliche Forschung sah – viele Türen würden den Wissenschaftlern der Besatzungsmacht nun offen stehen, die zuvor verschlossen waren.

85 Vgl. Dölger, „Gelehrtenbesuch“ (s. Anm. 82), 395.

86 A.a.O., 396.

87 Vgl. Dölger, *Mönchsland* (s. Anm. 1), 5.

88 A.a.O., 11.

89 A.a.O., 20 betont allerdings auch, dass der Athos nicht direkt von der Besetzung betroffen ist: „Auch im jetzigen Kriege blieb der Athos von Besetzung verschont und seine Selbständigkeit im Rahmen kriegsbedingter Einschränkungen unangetastet. So steht der Hl. Berg, vielfach vom Weltgeschehen umbrandet, aber niemals von ihm erfaßt, wie eine stille Märcheninsel frommer Beschaulichkeit mitten in dem alles mitreißenden und alles wandelnden Strome der Geschichte.“

Der Schluss des Buches lässt kein Zweifel daran entstehen, das die Expedition von einem nationalsozialistischen Sonderkommando getragen worden ist: Auf der letzten Seite befindet sich die Abbildung der Bleistiftszeichnung Hitlers aus dem Kloster Kastamonitou.⁹⁰ Grundsätzlich wird im Text besonders auf den letzten Seiten die Sympathie der Mönche für das nationalsozialistische Regime betont: „Der Führer gilt sehr vielen Mönchen als der ‚Hohe Protektor des heiligen Berges‘, der auch bei der Neuordnung der Welt seine schützende Hand über den Heiligen Berg halten werde.“⁹¹ Am Schluss steht schließlich eine Anekdote, nach der die Expedition eine Gottesmutterikone fotografiert habe. Ein alter Mönch habe darauf hingewiesen, dass dies gar nicht möglich sei, denn die Panagia habe sich noch nie ablichten lassen. Die letzten Zeilen des Buchtextes zitieren dann den Mönch: „Es kann aber sein“, fügte er treuherzig und gutmütig bei, „daß bei euch Deutschen die Panajía eine Ausnahme macht und sich von euch photographieren läßt, denn ihr Deutsche steht ja in einem heiligen Krieg gegen die Gottesfeinde des Bolschewismus.“⁹² Deutlicher als an dieser Stelle kommt die vermeintliche Bundesgenossenschaft von Athosmönchen mit der Politik des Nationalsozialismus auch an anderen Stellen des Buches kaum zum Ausdruck.

In der Publikation wird der Athos als „Kulturschutzpark der östlichen Christenheit“⁹³ aufgearbeitet. Die inhaltliche Darstellung der Athos-Kunst entsprach wissenschaftlichen Standards und verfolgte keine wahrnehmbaren nationalsozialistischen Interessen. Lediglich die Schilderung des auf dem Athos lebenden Mönchtums, die wohl insbesondere von Anton Deindl verantwortet war, ist auch von nationalsozialistischer Ideologie geprägt. Das urtümliche athonitische Mönchtum⁹⁴ wird jedenfalls als ein Teil der Kultur des neuen großen Deutschen Reiches verstanden. So resümieren die Autoren ebenfalls gegen Ende des Buches:

90 Vgl. a.a.O., 291.

91 A.a.O., 290; vgl. auch das Vorwort Dölgers a.a.O., 11f.: „[...] wir begegneten überall aufrichtiger Bewunderung für die deutsche Leistung in Krieg und Frieden und wurden in mehr als einem Kloster durch die deutsche Fahne heimatlich begrüßt.“

92 A.a.O., 290.

93 A.a.O., 14.

94 Vgl. etwa ebd.: Es zeichnet die athonitischen Klöster demnach aus, „uns ungewöhnliche zahlreiche Denkmäler einer ebenfalls von den geistigen Strömungen der Jahrhunderte kaum berührten byzantinisch-orthodoxen Kulturwelt mit erstaunlicher Unversehrtheit durch wildbewegte Zeitläufte gerettet und den Geist des altkirchlichen Mönchtums mit seiner kompromißlosen Verneinung des Diesseits, seinem handfesten Wunderglauben und seinem fanatischen Dogmatismus bis heute nahezu ungebrochen bewahrt [zu] haben.“ Vgl. ferner a.a.O., 55: „Es wird wohl wenig Orte auf der Welt geben, an denen Stil und Rhythmus des Lebens folgerichtiger von der Idee des christlichen Mönchtums mit seiner Liturgie und Mystik bestimmt wurde, als im Mönchsland Athos.“

Wie der Einblick in das Urkunden- und Handschriftenmaterial des Athos für die philologische und historische Forschung immer neue Erkenntnisse bringt, so ist nicht weniger die Einsicht in das religiöse Leben und in die religiöse Vorstellungswelt des Mönchslandes sowie in die dahinterstehende ostkirchliche Theologie ungemein aufschlußreich für die mannigfachen Kulturprobleme des Ostens, die heute in den Gesichtskreis des Großdeutschen Reiches getreten sind. [...] In Gesprächen mit Mönchen aller Art, besonders mit europäisch gebildeten Priestermonchen und Theologen, wurden Einsichten gewonnen in die Eigenart der ostkirchlichen Religiosität, welche erkennen ließen, daß die alten uns Menschen von heute wunderlich erscheinenden theologischen Streitigkeiten, welche vor einem Jahrtausend zur Trennung zwischen Ost- und Westkirche geführt haben, der Ausdruck zweier grundverschiedener rassenseelischer Strukturen sind, die darum auch heute noch so lebendig sind wie vor tausend Jahren.⁹⁵

Während die Tendenz, eine Verbindung mit der Kulturpolitik der Nationalsozialisten herzustellen, das Buch deutlich prägt, dürfte Dölgers eigenes Interesse vor allem in einem Porträt eines Brennpunktes byzantinischer Kultur bestanden haben. Dementsprechend endet die Einführung in Geschichte und Landschaft des Athos mit den poetischen Worten:

Wie der Schatten des gewaltigen Athosgipfels bei sinkender Sonne die ganze Landschaft in seinen Mantel hüllt, so ist es der große Schatten von Byzanz, welcher der gesamten Kultur der orthodoxen Welt ihre strengen Konturen geprägt hat und heute noch prägt, sei es in der Starrheit der in unsicherem Dämmerlichte düsterblickenden Heiligengestalten ihrer Kirchenwände, sei es in dem Glauben an die endliche Wiederkehr des byzantinischen Weltkaisertums, sei es in dem uns unverständlichen Eifer, mit welchem man sich etwa über die Rechtgläubigkeit der Anhänger des gregorianischen Kalenders auseinandersetzt.⁹⁶

95 A.a.O., 288. Auch an anderen Stellen finden sich generelle, aus westlicher Perspektive gemachte Äußerungen zum athonitischen Mönchtum. So heißt es etwa a.a.O., 238: „Soviel ist jedenfalls klar, daß bei der Durchführung der mönchischen Ideale, wie sie das ostkirchliche Mönchtum durch alle Jahrhunderte festgehalten hat, für Kulturarbeit im europäischen Sinn weder Zeit, noch Kraft, noch Wille vorhanden ist.“ Auch ästhetische Urteile sind gelegentlich zu beobachten, so a.a.O., 234: „Das europäische Empfinden kann dem einstimmig vorgetragenen, unserer Tonalität und Rhythmik fremden Kirchengesang in neugriechischer Aussprache kaum Geschmack abgewinnen.“

96 A.a.O., 21.

4. Athos als touristisches Ziel der Besatzer – Soldaten als Reisende auf dem Berg Athos

Während der Besatzungszeit sind, wie in den Expeditionsberichten bereits erwähnt, Soldaten über den Berg Athos gereist. Noch heute finden sich in den Gästebüchern des Klosters Zographou die bereits bei Dölger erwähnten Einträge. Sie zeugen von dem Bewusstsein um „Bundesgenossenschaft“ zwischen Bulgaren und Deutsche, insbesondere im Kampf gegen den „Bolschewismus“. Dafür einige Beispiele:

Ein undatierter Eintrag nach dem 20. September 1940 und vor dem 2. Juni 1941 bezeugt den Besuch von L. von Viebelm-von dem Borne, der sich als Deutscher Major und Kommandant des Berges Athos bezeichnet, sowie von Stabsarzt Dr. Klaus Gerloff.⁹⁷ Die Amtsbezeichnung des ersten lässt sich sonst in den Akten nicht wiederfinden, scheint also allenfalls in der ersten Phase der Besatzung geführt worden zu sein.

Bereits am 2. Juni 1941 übernachtete eine Gruppe von sieben Soldaten, unter denen immerhin fünf Leutnante waren, im Kloster Zographou. Sie schrieben in das Gästebuch Zeilen, die deutlich vom Bewusstsein um „Waffenbrüderschaft“ zeugen: „Als Waffenbrüder der Bulgarischen Nation danken wir für die überaus freundliche Aufnahme. Die hier in diesem schönen Kloster verbrachten Stunden werden zu den schönsten Erinnerungen unseres Lebens zählen.“⁹⁸ Die Notiz macht zugleich deutlich, dass sich die Soldaten auf dem Athos aus touristischen Gründen respektive zur Erholung von den Kriegsbelastungen aufhielten.

Am 5. April 1943 besuchten fünf Soldaten unter der Leitung des SS-Sturmbandführers Franz Marmon (1908 – 1954) das Kloster. Sie schrieben ins Gästebuch:

Wir danken für die Gastfreundschaft, mit der wir in dieser Insel des Friedens aufgenommen worden sind, und hoffen, daß auch für unsere Nationen bald der Frieden kommt. Es lebe das bulgarische Volk und seine Wehrmacht!

Heil dem Führer Adolf Hitler!

Heil dem König Boris!⁹⁹

Zwei Tage später findet sich ein erneuter Eintrag in dem Gästebuch. In diesem Fall bedankten sich der SS-Hauptsturmführer Hans-Joachim Knigge und der SS-Obersturmführer Georg Meyer, die als Sachbearbeiter der Sicherheitspolizei in

⁹⁷ Vgl. Gästebuch Zographou 1940/41, 7. Kopien der Gästebucheinträge erhielt ich durch die freundliche Vermittlung von Klaus Leyers, München.

⁹⁸ Gästebuch Zographou 1940/41, 8.

⁹⁹ Gästebuch Zographou 1943, 19.

Belgrad tätig waren¹⁰⁰ und zusammen mit einem Feldwebel und einem Dolmetscher das Kloster bereist hatten, für die freundliche Gastfreundschaft.¹⁰¹

Andere als touristische Hintergründe lassen sich bei den Besuchen der Soldaten nicht vermuten. So hatte ja bereits auch Dölger ihre Aufenthalte beschrieben. Die Einträge zeugen allerdings von friedlichen Begegnungen mehr oder weniger auf Augenhöhe.

5. Fürsorge der Besatzer – Der Athos im Fokus des Auswärtigen Amtes

Schon bevor die Expedition Dölgers zum Athos aufgebrochen war, hatten sich die Athosklöster auf die neue Situation der Besatzung eingestellt. Bereits am 13./26. April 1941 hatte eine außerordentliche, doppelt besetzte Heilige Versammlung (Synaxis) stattgefunden, die eine Petition an Hitler selber verfasste. Ein deutscher Offizier hatte den Mönchen geraten, sich in dieser Weise an das neue Regime zu wenden.¹⁰² In der Petition baten die Athos-Klöster die neue Regierung um die Übernahme der Schutzmachtfunktion, die bereits die byzantinischen Kaiser innegehabt hatten.¹⁰³ Außerdem wünschten sie die Beibehaltung des *status quo*, wie er 1926 durch die griechische Regierung im sogenannten *Katastatikos Chartis* festgehalten worden war. Das Schreiben ist als solches sehr bemerkenswert und sei daher hier in der Übersetzung des Sprachendienstes des Auswärtigen Amtes in Gänze angeführt:

Wir, die in tiefster Ehrfurcht unterzeichneten Vertreter der zwanzig Heiligen Königlichen, Patriarchalischen und Kreuzquellklöster des Heiligen Berges Athos, nehmen uns die besondere Ehre, uns an Eure Exzellenz zu wenden und Sie zu bitten, daß sie gütigst diesen heiligen Ort, dessen Vorsteher und Vertreter wir sind, unter Ihren hohen persönlichen Schutz und Ihre Fürsorge nehmen wollten, indem Sie hier an die Stelle der byzantinischen Kaiser und der Nachfolger traten, welche die Gründer und Wohltäter dieses heiligen Ortes gewesen sind.

100 Vgl. die Aktennotiz vom 26.10.1943, in PA AA 98804.

101 Vgl. Gästebuch Zographou 1943, 20. Am 28.03.1943 findet sich auch ein Eintrag von Wehrmachtsoberpfarrer Radtke im Gästebuch auf derselben Seite.

102 Vgl. Kalogrias, *Makedonien* (s. Anm. 6), 106.

103 Ekschmitt, *Athos* (s. Anm. 2), 168, sieht einen Auslöser für das Schreiben in der drohenden bulgarischen Besatzung des Athos. Dies ist dem im Folgenden zitierten Schreiben nicht explizit zu entnehmen, hat aber einige Wahrscheinlichkeit für sich, vgl. auch Kalogrias, *Makedonien* (s. Anm. 6), 106. Es wird noch gezeigt werden, dass Hitler den Brief wohl tatsächlich zu Gesicht bekam, sich allerdings auf die Petition der Mönche nicht explizit einließ.

Der Heilige Berg, Exzellenz, entstand im 9. Jahrhundert nach Chr. als ein Mönchsstaat der gesamten orthodoxen Kirche, in welchem in wunderbarer Eintracht ungestört Mönche zusammenleben, die von [Bl. 2] verschiedenen orthodoxen Völkern kommen. Er untersteht in geistlicher Hinsicht dem ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel. Politisch verwaltet er sich selbst durch den Heiligen Rat der zwanzig Heiligen und Souveränen Klöster, und staatsrechtlich stand und steht er unter dem Schutz und der Fürsorge der byzantinischen Kaiser und deren Nachfolger.

Diese autonome Verfassung wurde nacheinander festgelegt durch Anordnungen und Goldene Bullen der Gründer und Wohltäter der Heiligen Klöster, die byzantinischen Kaiser, Vasilios den Makedonier (882), Johannes Tsimiskis (972), Konstantin Monomachos (1046), Manuel II. Paläologos (1406), Stefan Dušan (1346), und andere slawische und ungarisch-wallachische Fürsten, dann durch die Erlasse der Sultane und schließlich durch die Verwaltungssatzungen des Jahres 1926, die wir in zwei Exemplaren beilegen.

Die auf diese Weise bestätigte privilegierte und autonome Stellung dieses heiligen Ortes, die beim Abschluß verschiedener internationaler Verträge der Gegenstand von Beratungen war und immer wieder bestätigt wurde, ist schließlich durch den Artikel 62 des Berliner Vertrages vom Jahre 1878 [Bl. 3] festgelegt worden, der folgendermaßen lautet: ‚Die Mönche des Berges Athos, aus welchem Lande sie auch immer stammen mögen, sollen in ihren bisherigen Besitzungen und Vorrechten geschützt bleiben und, ohne irgendwelche Ausnahme, eine vollständige Gleichheit der Rechte und Prärogativen genießen.‘

Während des ganzen mehr als tausendjährigen Bestehens des Heiligen Berges war der Zweck und die Sendung der auf dem Heiligen Berge lebenden Mönche, unabhängig von ihrer Herkunft und Volkszugehörigkeit, die Instandhaltung, der Ausbau und die Sicherung seiner heiligen Gebäude, die Pflege der kirchlichen und klassischen Literatur und Kunst durch die unermüdete Arbeitsfreude der auf dem Heiligen Berge lebenden Mönche, ein asketisches Leben und das fortwährende Gebet für den Frieden der gesamten Welt.

Wir bitten um die Erhaltung dieses Zustandes des autonomen Mönchsstaates, der allen auf dem Heiligen Berge wohnenden orthodoxen Mönchen, unabhängig von ihrer Volkszugehörigkeit, volle Befriedigung gewährt, und der ihrem Zweck und ihrer Sendung angepaßt ist, und flehen Eure Exzellenz inständig, diesen unter Ihren hohen Schutz und Ihre hohe [Bl. 4] Fürsorge zu nehmen.

Indem wir den König der Könige und den Herrn der Heerschaaren von ganzer Seele und ganzem Herzen anflehen, er möge Eurer Exzellenz in reichem Maße Gesundheit und langes Leben schenken zum Wohle des ruhmvollen deutschen Volkes, unterzeichnen wir uns in tiefer Ehrfurcht als die bevollmächtigten Vertreter der Außerordentlichen doppelt besetzten Heiligen Versammlung der zwanzig heiligen und geheiligten Klöster des Heiligen Berges Athos.¹⁰⁴

Es folgen die Unterschriften von insgesamt vierzig Vertretern der Klöster.

Die Athos-Klöster haben mit diesem Schreiben versucht, die Besatzungsmacht dazu zu bringen, den Heiligen Berg auf traditionelle Weise in ihr Regierungssystem einzubinden. Dabei ist es nicht nur bei einer Petition geblieben. Schon mit

104 Der Brief findet sich in PA AA R 98804; das griechische Original ist ediert bei Τσαμης, Ἄγιον Ὄρος (s. Anm. 2), 22–24.

derselben wurde auch eine weitere nach Deutschland versandt, die von einem Mönch Theophylaktos stammte und die Rolle des Protos auf dem Athos aufzuwerten bemüht war.¹⁰⁵

Letztlich erreichten die Klöster ihr Ziel nicht. Nach einer langen internen Diskussion in deutschen Regierungskreisen¹⁰⁶ entschied Adolf Hitler Anfang Oktober 1941 selber, dass den Klöstern bis auf Weiteres kein besonderer Schutz der Regierung zustehen solle. Vielmehr wäre ein solcher Schutz im Rahmen des Besatzungsrechtes allgemein gewährleistet.¹⁰⁷

Die slawischen Klöster Panteleimon und Zographou, die die Petition im April unterschrieben hatten, reichten im Juni in Sofia eine eigene mit einer anderen Stoßrichtung ein. In dieser versuchten sie, sich gegen die griechische Dominierung des Athos zur Wehr zu setzen.¹⁰⁸ Das Schreiben war von den Mönchen Vasilij und Vladimir dem Professor Herbert W. Duda am Deutschen Wissenschaftlichen Institut in Sofia übergeben worden, der es an die Deutsche Gesandtschaft vor Ort am 20. Juni 1941 weiterleitete. Dabei betont er vor allem den Wunsch der Mönche

105 Vgl. den Brief des Mönches Theophylaktos an Hitler vom 25.04.1941 im griechischen Original und in deutscher Übersetzung ebd.

106 So schickte das Auswärtige Amt das Schreiben u. a. am 13.05.1941 an das Reichsministerium für Kirchliche Angelegenheiten, vgl. das Begleitschreiben ebd. Am 29.06.1941 bat Franz von Sonnleithner (1905–1981) den Staatssekretär im Außenministerium, einen Entwurf für ein Antwortschreiben des „Führers“ zu erstellen, vgl. das Schreiben ebd. In derselben Akte finden sich mehrere Entwürfe (u. a. vom 15.07.1941). Das Schreiben sollte bald nicht mehr von Hitler, sondern aus innenpolitischen Gründen vom Außenminister unterzeichnet werden (vgl. Fernschreiben Sonnleithners an den Staatssekretär vom 01.07.1941). Am 20.07.1941 wurde die Vorlage gleichwohl Hitler überreicht, vgl. die Aktennotiz ebd. Gemeint sind möglicherweise innenpolitische Gründe in Griechenland. Kalogrias, *Makedonien* (s. Anm. 6), 106, Anm. 1 verweist darauf, dass die Regierung Tsolakoglou die Initiative der Athos-Mönche abgelehnt habe, weil sie eine Unterminierung der Rechte des griechischen Staates bezüglich des Status der Mönchsrepublik befürchtet habe.

107 Die Entscheidung ist nach einer Aktennotiz vom 01.10.1941 bereits direkt zu Anfang des Monats oder kurz davor gefällt worden, vgl. *PA AA R 98804*. Hitler habe demnach auch entscheiden, dass solche Angelegenheiten zukünftig direkt im Reichs-Außenministerium entschieden werden sollten. Am 04.10.1941 benachrichtigte das Ministerbüro des Reichs-Außenministers, dass der Führer entschieden habe, dass in der Angelegenheit zunächst nichts geschehen solle. Vgl. ferner die Aktennotiz vom 17.10.1941, ebd.; ferner u. a. den Rückbezug auf diese Entscheidung in einem Brief des Auswärtigen Amtes an den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches in Athen vom 16.01.1941, ebd. Am 30.10.1941 wurde in einem ebd. aufbewahrten Schreiben an die Deutsche Gesandtschaft in Sofia darüber hinaus festgehalten, dass es keiner besonderen Maßnahmen am Athos als deutschen Besatzungsgebiet bedürfe.

108 Vgl. die Abschrift der „Petition der Athos-Kloester Sograph und Pantelejmon an die Achsenmächte, überreicht in Sofia im Juli 1941“, in *BArchNS 15/639*, Bl. 95–101. Die Deutsche Gesandtschaft in Sofia hat die Petition am 16.07.1941 an das Auswärtige Amt weitergeleitet, vgl. das Begleitschreiben der Gesandtschaft, in *PA AA R 98804*.

nach einem ständigen Delegierten oder Legaten der deutschen Besatzung auf dem Berg Athos.¹⁰⁹ Mit dieser Petition versuchten die Klöster nicht nur die Besatzungsmacht als Schutzmacht zu gewinnen, sondern auch eine Neuordnung der Athos-Organisation zu erwirken.

Das Dokument ist argumentativ geschickt aufgebaut, insofern es zunächst die durch den Krieg erreichte Situation als eine Überwindung der Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages kennzeichnet – damit war an die Ressentiments des nationalsozialistischen Deutschlands deutlich angeknüpft worden. In der Folge der Balkankriege 1912 und auch des Versailler Vertrages sei der traditionelle, internationale Charakter des Berges Athos in Frage gestellt worden. Dabei habe es auf dem Athos nicht nur einen freien Zuzug orthodoxer Christen sämtlicher Nationen gegeben. Vielmehr sei zeitweise mehr als die Hälfte der Klöster von Bulgaren, Russen und Georgiern besiedelt gewesen. Noch der Berliner Vertrag von 1878 habe in Art. 62 gleiche Rechte für Mönche aller Nationen festgehalten. Mit dem Sieg Griechenlands 1912 habe sich die Lage dann erst radikal verändert:

Bei dem neuen griechischen politischen Regime begann eine systematische Einschränkung der Rechte der nichtgriechischen Klöster auf Athos mit dem Ziel, ihrem Bestehen allmählich ein Ende zu bereiten. Anstatt Athos, angesichts der verschiedenen Nationalität der dort wohnenden Mönche, eine entsprechende internationale Position zu geben, haben die Schöpfer des Versailler Friedens Athos als zu Griechenland gehörend anerkannt und zwar durch den Vertrag von Sèvres vom Jahr 1920.¹¹⁰

Es sei nun letztlich darum gegangen, die nichtgriechischen Mönchsgemeinschaften auf dem Athos „legal“ zu ersticken. Dementsprechend sei auch die Zahl der bulgarischen Bruderschaft zwischen 1920 und 1941 von 200 auf 70, die der russischen von 600 auf 270 zurückgegangen. Die Aufnahme von Neuzugängen in den slawischen Klöstern sei nämlich durch die griechische Gesetzgebung konsequent eingeschränkt worden.¹¹¹ Ferner beklagt die Petition die Beschränkung nichtgriechischer orthodoxer Pilger, die Konfiskation von ländlichen Besitzungen der Klöster außerhalb des Athos, die Einsetzung eines griechischen Gouverneurs im Jahr 1926 und letztlich die Reduktion zollfreier Wareneinfuhr.¹¹² Die Klöster erwähnen im Blick auf die zahlenmäßigen Rückgänge allerdings nicht die veränderte politische Situation in Russland, und auch nicht die Tatsache, dass die

109 Vgl. das Schreiben von Herbert Wilhelm Duda (1900 – 1975) an die Gesandtschaft in Sofia vom 20.06.1941, ebd. Der Bericht wurde am 25.06.1941 an das Auswärtige Amt weitergeleitet.

110 Petition der Athos-Kloester Sograph und Pantelejmon an die Achsenmaechte, überreicht in Sofia im Juli 1941, in *BARChNS* 15/639, Bl. 97f.

111 Vgl. a.a.O., Bl. 98.

112 Vgl. a.a.O., Bl. 99f.

Konfiskationen und die Beschränkung des zollfreien Warenverkehrs auch die griechischen Klöster betrafen. Sie fordern vielmehr generell, die vorgetragenen Klagen „bei der Ausarbeitung der Bedingungen des Friedens, der diesen Krieg um die Schaffung der neuen Rechtsordnung dieser Welt abschliessen wird“, zu berücksichtigen.¹¹³ Als von den Schöpfern des Versailler Vertrags Entrechtete erbitten die beiden Klöster daher konkret,

daß auf Athos ein Vertreter der militärischen Besatzungsverwaltung der Achsenmächte ernannt wird, indem diesem Vertreter nicht nur die Obliegenheiten des aufgezwungenen griechischen politischen Gouverneurs, dessen bisherige Tätigkeit nur schädlich und terroristisch war, auferlegt werden, sondern ihm zur Aufgabe gemacht wird, die jahrhundertelangen Rechte und Privilegien der nichtgriechischen Klöster auf Athos wieder einzusetzen, – Rechte, die seitens der griechischen Regierung in offenkundiger Mißachtung der angeführten internationalen Verträge verletzt wurden.¹¹⁴

Die Klöster werten diese Maßnahme als einen ersten Schritt, der sie geduldig den Tag abwarten lässt, „wo die Schöpfer der kommenden neuen Ordnung in der Welt die Vergewaltigung und das System der Übergriffe, deren Opfer wir sind, seit die griechische Regierung ihre Macht auf Athos ausdehnte, beseitigen werden.“¹¹⁵

Die Ausführungen der Klöster Zographou und Panteleimon spiegeln letztlich die Fortführung eines Konfliktes wieder, der das 19. Jahrhundert auf dem Athos wesentlich bestimmt hat, nämlich die Auseinandersetzung um den Phyletismus.¹¹⁶ Insbesondere aufgrund der Zunahme des Pilgerstroms aus Russland, der zahlreichen Novizen aus den slawischen Ländern und dem Bau zahlreicher neuer Gebäude für slawische Mönche hatte diese Auseinandersetzung im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht. Nach der Abfassung des *Katastatikos Chartis* von 1926 versuchten nun die slawischen Klöster das Ruder noch einmal zu ihren Gunsten umzuwerfen, allerdings ohne bleibenden Erfolg. Auch von rumänischer Seite sind ähnliche Versuche unternommen worden. So berichtet Eugen Gersentmaier von einer Begegnung mit Prof. Nichifor Crainic (1889 – 1972), der 1941 auf

113 A.a.O., Bl. 100.

114 Ebd. In einem Schreiben der Deutschen Gesandtschaft in Sofia an das Auswärtige Amt vom 19.09.1941, in *PA AA R* 98804, macht jene auch deutlich, dass die Äbte deswegen um einen deutschen Verbindungsmann zum Athos gebeten hätten, damit die Besitzergreifung der durch katholische Interessen geleiteten Italiener vermieden würde.

115 „Petition der Athos-Kloester Sograph und Pantelejmon an die Achsenmaechte, überreicht in Sofia im Juli 1941“, in *BArchNS* 15/639, Bl. 101.

116 Zum Phyletismus im 19. Jahrhundert vgl. zuletzt Nicholas Fennell, *The Russians on Athos* (Oxford u. a.: Peter Lang, 2001). Bereits im 19. Jahrhundert berichtet ein Beitrag ausführlich über den Phyletismus auf dem Hl. Berg: Philipp Meyer, „Beiträge zur Kenntnis der neueren Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes der Athos-Klöster“, *ZKG* 11 (1890): 395–435 und 539–576.

die starke Förderung des Athos durch die Rumänen hinwies. Immerhin würden vier Fünftel des athonitischen Grundbesitzes aus rumänischen Stiftungen stammen. Daher sei Rumänien an der Neugestaltung des Athos durchaus interessiert.¹¹⁷ Gemeint sein dürfte damit auch die Stärkung der politischen Rechte der rumänischen Athos-Mönche, die nach dem *Katastatikos Chartis* von 1926 kein eigenes Kloster betreiben dürfen. Gerstenmaier empfahl daher, auf die Petition der slawischen Klöster nicht einzugehen.

Die Forderung nach der Einsetzung eines Vertreters der militärischen Besatzungsverwaltung hatte schon zuvor in den Akten ihren Niederschlag gefunden. Bereits am 25. April 1941 wandte sich der Archimandrit Grigol (in den Akten häufiger: Gregor) Peradze (1899 – 1942)¹¹⁸ an das Reichsministerium für kirchliche Angelegenheiten. In dem Schreiben verweist der Verfasser auf die Prägung des Athos durch die georgische Tradition respektive das georgische Mönchtum, die allerdings seit dem 18. Jahrhundert von den Griechen vom Hl. Berg verdrängt worden seien. Die Kunstschatze seien unbedingt für die Wissenschaft durch die Reise eines Georgiers mit deutscher Hilfe und Unterstützung zu retten. Zur besseren Wahrung der Interessen der Georgier schlägt Peradze ferner vor, neben dem deutschen Gouverneur auf dem Athos einen weiteren monastischen Vermittler zwischen der deutschen Verwaltung und der mönchischen Athos-Leitung einzuschalten. Um u. a. das Ökumenische Patriarchat nicht zu verärgern, sollte dieser Vermittler Sympathien sowohl für die Deutschen als auch für die Griechen haben. Das Stellenprofil der von Peradze avisierten Stelle ist so gestaltet, dass es faktisch auf seine eigene Person zuläuft:

Es ist überhaupt notwendig, auch für das Ansehen der Deutschen Kultur, dass auf dem Heiligen Berge neben dem Deutschen Gouverneur (während der türkischen Zeit der Gouverneur vom Heiligen Berge, im (sic) Rücksicht auf dort herrschende altbyzantinische und mönchische Gesetze stets ein unverheirateter Mensch war; überhaupt erkannten die Türken die Autonomie und die innere unabhängige Verfassung des Heiligen Berges an) auch ein orthodoxer Mönch im Range eines Archimandriten (für den Heiligen Berg die grösste Würde, denn rechtlich haben dort die Bischöfe gar keine Macht) deutsch kündig [sic!] und deutschfreundlich gesinnt hingeschickt wird. Dieser Archimandrit soll unter der Jurisdiktion des ökumenischen Patriarchen stehen und um die Griechen unnötigerweise nicht zu reitzen keineswegs zu den Völkern gehören, welche den deutschen Heereszug nach Griechenland

117 Vgl. den Bericht Eugen Gerstenmaiers über eine Reise im Auftrag der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes vom 02.–22.09.1941, in *PA AA R 98804*, hier Bl. 16.

118 Zu Grigol Peradze vgl. zuletzt Christian Weise: „Peradze, Grigol/Gregor“, *BBKL* 17 (2000): Sp. 1064 – 1069.

passiv oder aktiv unterstützen (Rumänen, Bulgaren auch teilweise orthodoxe Albanenser).¹¹⁹

Peradze warnt in seinem Brief vor einem zu großen Einfluss der Italiener in Griechenland, die die orthodoxe Kirche in ihrem Zentrum nur „schwächen, demütigen“ und „vernichten“ würden.¹²⁰ Der Theologe hat sich zwar in seinem Brief selber auch explizit für die Vermittler-Rolle als Archimandrit vorgeschlagen, war dabei aber erfolglos. Letztlich wurde er bereits am 6. Dezember 1942 im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet.

Der Konflikt zwischen den einzelnen orthodoxen Nationen spiegelt sich auch in anderen Eingaben an das nationalsozialistische Regime wieder. So litt das Athos-Kloster Vatopedi unter der bulgarische Besatzung in Thrakien. Seit dem 14. Jahrhundert hatten dem Kloster die Fischerei-Rechte im Bourou-See bei Porto-Lago zugestanden, die ihm bereits 1941 von den Bulgaren strittig gemacht worden sind. Die Mönche des Klosters wandten sich daher am 10. September 1941 an den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches in Athen „unter Berufung auf die Kultur des deutschen Volkstums, auf die deutsche Wissenschaft und auf die historische Mission des Deutschen Reiches“ und baten um Schutz und Wahrung ihrer Rechte.¹²¹ Nach Einschaltung der Deutschen Gesandtschaft in Sofia äußerte sich letztlich das Königlich-Bulgarische Außenministerium ablehnend zu der Frage. Es berief sich dabei auch auf die Situation der Jahre 1912 bis 1919, in denen das Gebiet ebenfalls Bulgarien unterstanden hätte. In dieser Zeit habe Vatopedi die Fischerei-Rechte auch nicht beantragt.¹²² Dementsprechend wurde das Kloster am 18. Juni 1942 informiert.¹²³

Auch wenn die Regierung Hitlers eine besondere Schutzmacht-Rolle für das Athos-Mönchtum nicht übernommen hat, war sie dennoch bei der potentiellen Unterstützung von Athos-Mönchen oder von monastischen Einrichtungen des Athos eingebunden. So vermittelte das Auswärtige Amt z. B. beim Wiederaufbau von Athos-Metochien in Odessa im Jahr 1943. Der dortige Metropolit Visarion Puiu (1879–1964) von der Kirchlichen Mission Rumäniens für Transnistrien, der als

119 Brief von Grigul Peradze an das Reichsministerium für Kirchliche Angelegenheiten vom 25. April 1941, in *BArch R* 5101/23175, Bl. 31.

120 Vgl. ebd.

121 Vgl. das Schreiben des Athos-Klosters Vatopedi an den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches in Athen vom 10.09.1941, in *PA AA R* 98804.

122 Vgl. das Schreiben des Königlich-Bulgarischen Außenministeriums an die Deutsche Gesandtschaft in Sofia vom 16.05.1942, ebd.

123 Vgl. das Schreiben des Ignatios Watopedinos vom 18.06.1942 an den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches in Athen, ebd.

„deutschfreundlich“ eingestuft wurde, hatte um Unterstützung durch Mönche vom Athos bei der Finanzverwaltung gebeten.¹²⁴ Da der Chef der Deutschen Sicherheitspolizei keine Bedenken anmeldete, wurde das Schreiben nach Griechenland weitergeleitet.¹²⁵

Ausführlich beschäftigte die deutschen Behörden ein Bittbrief des Archimandriten Eugen und des Priestermönchs Gabriel an den russisch-orthodoxen Metropolit Seraphim (Lade, 1883–1950) in Berlin.¹²⁶ Sie setzen sich darin im Februar 1943 für die von Hungersnot bedrohten kleineren russischen monastischen Siedlungen auf dem Athos ein. Diese Siedlungen würden anders als andere Klöster von keiner Seite Unterstützung erhalten. Die Bulgarische Regierung hätte sie trotz eines sechsmonatigen Aufenthaltes der Mönche in Sofia bisher verweigert. Daher baten sie Metropolit Seraphim, sich in Rumänien für eine Unterstützung der Klöster einzusetzen. Der Metropolit sah sich nicht in der Lage, die Unterstützung zu bewirken, und wandte sich daher an den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete.¹²⁷ Dabei verwies er auf den hohen propagandistischen Wert der Unterstützung russischer Mönche durch das Deutsche Reich. Von „bolschewistischer Seite“ würden nämlich zahlreiche Versuche unternommen, „um die Gläubigen des russischen Volkes für ihre Ideen zu gewinnen“.¹²⁸ Das Auswärtige Amt zog daraufhin an verschiedenen Stellen Informationen über die aktuelle Situation der Mönche auf dem Berg Athos ein. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete befürwortete sogar eine Unterstützung der russischen Mönche über Rumänien,¹²⁹ der Reichsminister für Kirchliche Angelegenheiten sogar aus den Mitteln des Bevollmächtigten des Reiches in Athen.¹³⁰ Irritiert durch die Einschätzung der bereits erwähnten Mitarbeiter der Sicherheitspolizei in Belgrad, SS-Hauptsturmführer Hans-Joachim Knigge und SS-Obersturmführer Georg Meyer, nach deren Angaben die Mönche seit der deutschen Besatzung reichlich mit Lebensmitteln

124 Vgl. das Schreiben und dessen Weiterleitung durch das Deutsche Konsulat Odessa vom 11.02.1943, ebd.

125 Vgl. das Schreiben des Chefs der Sicherheitspolizei vom 15.03.1943 an das Auswärtige Amt, ebd.

126 Der Brief von Eugen und Gabriel an Metropolit Seraphim vom 04.02.1943 findet sich ebd.

127 Vgl. das Schreiben von Metropolit Seraphim an den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete vom 26.05.1943, ebd.

128 Ebd.

129 Vgl. das Schreiben des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete an das Auswärtige Amt vom 17.06.1943, ebd.

130 Vgl. das Schreiben des Reichsministers für Kirchliche Angelegenheiten an das Auswärtige Amt vom 03.06.1943, ebd. In dem Schreiben findet sich auch die Bemerkung: „Darauf, daß eine solche Hilfe des Deutschen Reiches in der gesamt-orthodoxen Welt besondere Beachtung finden würde, glaube ich nur am Rande hinweisen zu dürfen.“

versorgt würden,¹³¹ fragte das Auswärtige Amt sowohl bei der Deutschen Gesandtschaft in Sofia¹³² als auch beim Generalkonsulat in Thessaloniki nach der tatsächlichen Versorgungslage des Athos. Insbesondere die deutschen Behörden in Nordgriechenland sahen sich anscheinend in ihrer eigenen Arbeit kritisiert und bewerteten die Angaben über die schwierige Situation auf dem Athos als unzutreffend. Das Generalkonsulat zitierte vielmehr einen Bericht der Oberfeldkommandantur 395, der den Einsatz der Deutschen Truppen auf dem Athos entsprechend unterstreicht:

Die Darstellung des Kreismetropoliten Seraphim ist offensichtlich unzutreffend. Die Militärverwaltung hat sich in diesem Jahre um die ausreichende Versorgung des Berges Athos besonders bemüht. Es wurden durch Wirtschaftsverhandlungen Austauschgeschäfte zwischen dem Berg Athos und dem übrigen Makedonien eingeleitet. Die Produkte der Mönchsrepublik wie Olivenöl, Haselnüsse und Holz, wurden gegen Weizen und andere Lebensmittel eingetauscht; für diese Austauschgeschäfte wurde ein Kontingent von insgesamt 150.000 Oka Weizen und 60.000 Oka Bohnen und Gemüse festgelegt, das zur Versorgung der ca. 4500 Bewohner des Berges Athos hinreicht. Hier wurden keinerlei Klagen über mangelhafte Versorgung der Klöster bekannt.

Wenn trotzdem in einzelnen Klöstern oder hauptsächlich in einzelnen Einsiedeleien ein gewisser Nahrungsmangel bestehen sollte, so rührt es nur von dem mangelhaften Ausgleich zwischen den besitzenden und den ärmeren Klöstern des Berges Athos her. Dieser Ausgleich muss jedoch der Heiligen Gemeinde überlassen bleiben, da gerade sie wie keine zweite Einrichtung dazu berufen ist, den Gedanken zu verwirklichen, dass der Besizende für den ärmeren Mitbruder zu sorgen hat.

Die Versorgung des russischen Klosters ‚Panteleimon‘ ist nicht nur durch den Waldbesitz des Klosters im Austauschwege besonders leicht möglich, dem Kloster sind auch verschie-

131 Vgl. die Aktennotiz vom 26.10.1943, ebd.

132 Das Auswärtige Amt wandte sich am 27.10.1943 an die Deutsche Gesandtschaft in Sofia, vgl. den Vorgang ebd. Von dort erhielt das Auswärtige Amt am 09.11.1943 ein Telegramm, in dem die Versorgungslage der Athos-Klöster ausführlich geschildert wurde. Demnach werden die bulgarischen Klöster gegen Bezahlung durch die bulgarische Regierung mit Lebensmitteln versorgt. Die Schiffstransporte würden durch die Gesandtschaft unterstützt. Für russische Klöster seien Nahrungsmittel-Ankäufe ab 1941 durch die bulgarische Regierung allerdings nur in geringerem Umfang gestattet worden. Für 1943 läge der Antrag noch dem bulgarischen Handelsministerium vor. Die rumänische Regierung habe allerdings im September 1943 20.000 Kilo Maismehl an die russischen Klöster geliefert. Auch hier habe die Deutsche Gesandtschaft beim Schiffstransport Hilfe geleistet. Ob diese Lieferung allerdings ausreichend gewesen sei, könne von Sofia aus nicht beurteilt werden, da der Berg Athos zum Gebiet des Befehlshabers Saloniki-Aegeis gehört – von dort oder von Athen sei ein Bericht über die Lage der Mönche anzufordern. Auch für das Jahr 1944 ist eine Unterstützung der bulgarischen Klöster (sic!) durch die Gesandtschaft ans Auswärtige Amt am 05.01.1944 mitgeteilt worden, ebd. Es handelt sich um eine Stiftung des Bulgarischen Roten Kreuzes. Bemerkenswert ist in dem Schreiben, dass betont wird, dass eine Beschlagnahme durch die griechischen Behörden zu verhindern sei.

dentlich Spenden der rumänischen Regierung zugegangen, z.B. im September d. Js. 20.000 kg Maismehl. Auch die bulgarischen Klöster erhielten von ihrer Regierung Lebensmittelzuschüsse.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass auf dem Berge Athos in diesem Winter niemand verhungern wird.

Es wird gebeten, dem Auswärtigen Amt zu berichten, dass die Ernährungslage auf dem Athos für diesen Winter gesichert ist und dass die Militärverwaltung durch ihren Beauftragten für den Berg Athos, Militärverwaltungsrat Dr. Stenger, laufend die Verhältnisse durch Besprechungen mit der Heiligen Gemeinde prüft und stets unverzüglich abhilft, wo dies notwendig erscheint.¹³³

Mit diesem Bericht soll der Eindruck vermittelt werden, dass die Militärbehörden die Athos-Mönche mit allen möglichen Mitteln unterstützen. Außerdem sollte deutlich gemacht werden, dass die Versorgungsprobleme eher mit der mangelnden Solidarität der Mönche untereinander als mit einer schlechten Versorgung durch die deutschen Behörden zusammenhing.

Im Nachgang zu dem zitierten Schreiben betont die zuständige Kreiskommandantur Langadas in einem Brief an die Oberfeldkommandantur 395 nochmals, dass die Versorgung des Athos im Winter 1943/44 gesichert sei. Lediglich die Eremiten im Süden der Halbinsel bedürften einer zusätzlichen Unterstützung. Daher würden acht bis zehn Tonnen Weizen an den als „sehr deutschfreundlich“ bekannten Pater Gerassimos Menajes im Hafen der Agia Anna als Treuhänder gesandt, der die Unterstützung der Eremiten gewährleisten würde.¹³⁴

Der zuletzt erwähnte Diskurs macht deutlich, dass der Athos immer stärker zu einem Element der Kriegspropaganda wurde. Dies gilt besonders für die Zeit kurz vor dem Abzug der deutschen Besatzer aus Griechenland. Davon zeugt ein Telegramm des Generalkonsuls Kurt-Fritz von Graevenitz (1898–1987) vom 7. Juni 1944, das eine Meldung des Senders Athen wiedergibt:

Am 6.6. um 20.10 Uhr übertrug Sender Athen nachstehende Meldung betreffs Mönchsrepublik Athos: Londoner Lügenfabrik behauptet neuerdings, dass deutsche Besatzungsbehörden in Griechenland Autonomie der Mönchsrepublik Athos aufgehoben hätten. An diesen, wie an meisten Nachrichten dieser mehr als übelriechenden Quelle, ist selbstverständlich kein wahres Wort. Gerade führende Köpfe der Mönchsrepublik haben immer wieder deutscher Wehrmacht ihren Dank dargebracht dafür, dass man ihnen nicht nur ihre volle Autonomie uneingeschränkt belassen hat, sondern dass Athos-Mönche Dank deutscher Wehrmacht und ihrer grossen Lebensmittellieferung vor allem, auch vor dem Hungertode bewahrt wurden. Das besonders herzliche Verhältnis zu den führenden Kreisen von Athos

133 Stellungnahme der Oberfeldkommandantur 395 zitiert im Bericht des Generalkonsulates Thessaloniki an das Auswärtige Amt vom 08.12.1943, ebd.

134 Vgl. das Schreiben der Kreiskommandantur Langadas an die Oberfeldkommandantur 395 vom 10.12.1943, ebd.

wurde kürzlich gelegentlich des Orthodoxen Osterfestes erneut bestätigt. Die englischen Machenschaften, die darauf hinausgehen auch auf dem Athos Ellas Banden einzuschmuggeln, werden allerdings zum Schutz der Mönchsrepublik von der deutschen Wehrmacht mit Waffengewalt rechtzeitig beseitigt werden.¹³⁵

Lebensmittellieferungen bzw. Unterstützung der Mönche wurde in den letzten Monaten der Besetzung also definitiv propagandistisch instrumentalisiert. Deutlich wird aus dem Telegramm auch, dass griechische Partisanen in Klöstern durchaus Unterschlupf finden konnten. Gegenmaßnahmen der deutschen Besatzer ließen sich auf dem Athos allerdings nicht beobachten.

6. Fazit

Die Beschäftigung mit einem Phänomen der Zeitgeschichte im Südosten Europas hat interessante Perspektiven zutage gefördert, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

Die autonome Mönchsrepublik Athos wurde von den Besatzern weitgehend unberührt gelassen. Das Hitlerregime hat an diesem Punkt eine intensivere militärische Kontrolle und vor allem die explizite Übernahme der Schutzmachtfunktion unterlassen. Dennoch stand der Athos an mehreren Stellen im Fokus der nationalsozialistischen Politik. Dies gilt vor allem für den Bereich der Kulturpolitik. Die Intentionen der großen Expedition unter der Leitung des Byzantinisten Franz Dölger wurden dabei sehr unterschiedlich formuliert. Während sie dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg eher zur Demonstration der kulturellen Überlegenheit der Deutschen Nation und der Ausübung wissenschaftlich hochgradig qualifizierter Arbeit selbst in Kriegszeiten diene, verfolgte der Expeditionsleiter selber explizit wissenschaftliche Interessen. Allerdings hat er sich in seinen Publikationen nationalsozialistischen Intentionen aus wissenschaftspolitischen Gründen teilweise auf fatale Weise angenähert.

Das orthodoxe Mönchtum bzw. die orthodoxen Kirchen überhaupt erschienen den Nationalsozialisten als ein wichtiges Element in ihrem Propaganda-Krieg. In diesem Zusammenhang haben sie die Entwicklungen selbst auf dem Athos sorgfältig beobachtet. Darüber hinaus haben sie sich darum bemüht, sich als fürsorgende Besatzungsmacht zu stilisieren, um bei den orthodoxen Bevölkerungsgruppen im Osten Europas Rückhalt zu gewinnen.

¹³⁵ Telegramm Grävenitz vom 07.06.1944 an das Auswärtige Amt, zitiert in der an den Sicherheitsdienst von dort weitergeleiteten, leicht korrigierten Fassung vom 13.06.1944, ebd.

Die Athos-Mönche selber haben auf die Besatzung in unterschiedlicher Weise reagiert. Zum einen war der größte Teil des Athos-Mönchtums darum bemüht, seinen *status quo* zu erhalten. Dementsprechend gingen die Vertreter der Klöster bereits kurz nach der Okkupation Griechenlands aktiv auf Adolf Hitler zu, um ihn als vermeintlichen Protektor auch für sich zu gewinnen. Insbesondere die slawischen Mönche versuchten im Rahmen der Besatzung aber auch, die alte Auseinandersetzung um den Phyletismus nun in einem ihnen günstigen Sinn zu lösen. Die Äußerungen von als Touristen auf den Athos gekommenen Soldaten über die „Waffenbrüderschaft“ mit dem bulgarischen Volk mögen diesen Gruppierungen u. a. Rückhalt gegeben haben. Die Beschäftigung mit dem Berg Athos im Zeitalter des Nationalsozialismus eröffnet also auch eine weitere Perspektive auf den schwierigen Umgang orthodoxer Kirchen mit ihrer nationalen Identität.